

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierzehntäglich 3 Mark, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einischl. Porto 7 Mark, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einischl. Porto 8 Mark, für die übrigen deutschen Kolonien 9 Mark, h) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltverkehrs einischl. Porto vierzehntäglich 16 Mark oder 20 Mark oder 1 £.

Zum Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbelehrt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Erscheint

jeden

Sonnabend.

## Inserionsgebühren

für die 4-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Mark oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate aufträge tritt eine entsprechende Ermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Haupt-Expedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 50. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VII.

Dar-es-Salaam, den 20. Mai 1905.

No. 20.

## An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 30. Juni ablaufenden Abonnements ergebnis zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 31, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

## Was fehlt unserer heimatlichen Presse?

Die in letzter Zeit in rascherem Tempo vor sich gehende Abschließung und Entwicklung unserer Kolonien hat eine Unbeständigkeit der Verhältnisse, sowohl in wirtschaftlicher wie in sozialer Beziehung gezeigt, die dergleichen Uebergangsperioden nun mal eigen und nicht zu vermeiden ist. Die Stagnation, in der unser Land anderthalb Jahrzehnte verharret, ist beseitigt, ein frisches, lebhaftes Leben herrscht vor, man ist jetzt imstande von einer wirklichen Kolonisierung zu sprechen. Selbstverständlich bringt eine solche Umgestaltung, der Dinge neben neuen Vorteilen auch neue Schäden mit sich, deren Besprechung eine Pflicht der deutschen Tagespresse ist. Aber nicht allein die Besprechung von Mißständen ist ihre Pflicht, es wird auch von ihr erwartet, daß sie Vorschläge zur Abstellung derselben macht und machen kann. Dazu gehört eine genaue Kenntnis von einschlägigen Verhältnissen, ein verständnisvolles Begreifen der Wünsche der interessierten Kreise, eine wohlwollende Unparteilichkeit, die jedem Für und Wider gerecht wird. Selbstverständlich kann man alles dies nicht von dem vielbeschäftigten politischen oder Auslandredakteur einer großen Tageszeitung voraussetzen — und so ist derselbe meist gezwungen, sich an eine mit den Verhältnissen im Schutzgebiet vertraute und bekannte Persönlichkeit zu wenden, um sich Auskunft zu erbitten und denselben die an ihn herantretenden Tagesfragen kolonialer Natur zur Bearbeitung zu überweisen. Eine kritische Prüfung der betreffenden Manuskripte seitens des Redakteurs auf ihre Sachlichkeit wird aber meist unmöglich sein, sich vielmehr nur auf die Korrektheit des Stils und Abschwächung von Meinungsäusserungen, — wenn der Schreiber ein Heißsporn war — beschränken. Eine Kontrolle über

die Wichtigkeit der in den betreffenden Aufsätzen niedergelegten Ansichten kann er nicht ausüben.

Wie ist dem abzuhelfen? Vor allen Dingen wohl dadurch, daß die den Kolonien wohlgestimmten, großen deutschen Tageszeitungen sich mehr als bisher Korrespondenten in den Kolonien sichern, Leute von Urteil und Erfahrung, die im geschäftlichen und politischen Leben stehen. Wo das aber nicht möglich ist, sollte man — wir wagen so bescheiden zu sein, es anzusprechen — den in den Kolonien selbst erscheinenden Zeitungen mehr Vertrauen und Beachtung zu schenken.

Damit ist es heute noch recht mäßig bestellt. Die Berichterstattung und Begutachtung kolonialer Fragen liegt meist in den Händen pensionierter Offiziere und Beamten, die noch in den Anschauungen der alten, jenseitigen Zeit vor Beginn der Höhen der Entwicklungsphase befangen sind, als Löwenjagden und Expeditionen den Körper mehr beschäftigten als heutzutage Hüftensteuer und Wegebauten, Handel und andere Fragen den Geist. Bei aller dankbarer Anerkennung des immer noch wachen Interesses dieser unserer „alten Herren“ für die Kolonien kann nicht verschwiegen werden, daß die Anschauungen derselben teilweise nicht mehr für die heutigen Verhältnisse passen, — veraltet sind. Man lebt rasch heutzutage auch in Afrika, alles ändert sich in kurzer Zeit, und es ist unmöglich, Tagesfragen lokaler Natur von Europa aus beurteilen zu wollen, auch wenn man früher schon mal drüber war. Deshalb wiederholen wir es noch einmal: Man schenke den Ansichten der hier lebenden Kolonisten mehr Beachtung und suche ihre Mitarbeit zu gewinnen, auch Interviews mit unseren Urlaubern können von großem Nutzen sein, dann wird es immer weniger vorkommen, daß man gezwungen ist, mit dem Kopf zu schütteln, wenn man selbst in großen, deutschen Tageszeitungen liest, was da für Meinungen und Ansichten unter „koloniales“ herauskommen.

Es würde viel leichter sein, viele Schichten unseres Volkes den Interessen der Kolonie günstig zu stimmen und das Volksverständnis für die Kolonie zu erweitern, wenn die deutschen Zeitungen ihren Lesern

1. durch sorgfältige Registrierung der durch die in der Kolonie befindliche Presse gemachten Mitteilungen und Vorschläge und zwar nur dann mit daran geknüpfter Gegenüberstellung, wenn dieselben aus berufener und objektiver Feder stammen.

2. dadurch den Deutschen in der Heimat die kolonialen Fragen als Hauptsachen und nicht als nebensächlichen Beilagen in Form von geistlichen Jagdgeschichten darzustellen.

Es ist bedauerlich, daß dem aus Hunderttausenden bestehenden Leserkreis eines „Berliner Lokalanzeiger“, „Pariser Damenmoden“ in ellenlangen Artikeln regelmäßig beschrieben werden, während koloniale Fragen keinen Raum in diesem gerade und nur in unteren Volkskreisen gelesenen Blatt finden.

Das Beispiel der „Tägl. Rundschau“ den „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist wirklich beherzigenswert für die ganze vaterländische Presse.

## Die Gründung einer Handelskammer nicht ein verfrühter Wunsch?

Am letzten Mittwoch Vormittag überraschte einigermaßen folgendes von den Herren Schuller, dem Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamojo und Devers (Traum, Stücken & Devers) unterzeichnetes Circular:

„Es wird geplant, eine Vereinigung für Handel, Verkehr und Gewerbe in der Kolonie ins Leben zu rufen. Es soll zur Besprechung der Sache am 16. d. in Dar-es-Salaam eine Versammlung stattfinden.“

Sie werden hiermit dazu ergebnis eingeladen, da auch bei Ihnen volles Interesse und Verständnis für den Zusammenschluß der Interessenten für die wirtschaftliche und geschäftliche Entwicklung der Kolonie erwartet wird.

Die Verwaltung und Entwicklung der Kolonie drängt aus natürlichen und praktischen Gründen stetig dahin, daß mehr eigene Anregung und Tatkraft zur Geltung kommt. Es dürfte doch auch das Natürlichste sein, daß wir am Besten wissen, was in sehr vielen Fällen und Fragen des geschäftlichen und täglichen Lebens in der Kolonie wünschenswert und zweckdienlich ist:

Dieser Wunsch und dieser Bestreben nun:

„den Anschauungen der in der Kolonie arbeitenden deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden besser Ausdruck zu verleihen“ dürfte sich am praktischsten durch Zusammenschluß der Interessenten in Erfüllung bringen lassen.

Die näheren Erklärungen über das Arbeitsprogramm der geplanten Vereinigung werden in der Versammlung gegeben werden.“

Schon vor Jahren schenkte man der Frage einer handelskammerähnlichen Einrichtung für Deutsch-Ostafrika Beachtung unter der Voraussetzung einer rasch steigenden Entwicklung des Handels, eines bedeutenden Zugzugs neuer Firmen und der stets zunehmenden kommerzieller Ausnützung der reichen Innengebiete.

Man hat zwar stetige aber langsame Erfolge zu verzeichnen, langsam durch früher gemachte Zugeständnisse an engbegrenzte Interessentengruppen, welche nicht schnell und leicht repariert werden können. Als Vorläufer einer Handelskammer wurden die Versammlungen der hiesigen kaufmännischen Firmen im Gouvernement unter Vorsitz des Gouverneurs und in Anwesenheit der Referenten angesehen.

Heute wären der Sachlage entsprechend derartige von der Regierung einberufene Versammlungen wohl immerhin von Nutzen.

Aber für die Gründung einer Handelskammer in der Form einer freien Vereinigung der kaufmännischen Firmen — evtl. mit den Rechten einer juristischen Persönlichkeit — ist der Zeitpunkt wohl noch nicht gekommen.

Ein Vergleich mit den Pflanzervereinen Uambaras zu ziehen, ist nicht denkbar. Dort erscheinen die Pflanzungsgebiete als genau begrenzte Interessengebiete, es ist also eine feste Basis vorhanden, deren Bearbeitung und Ausnützung durch die Bildung von Körperschaften ohne jede Konkurrenzgefahr gefördert wird.

Wo sind denn die selbständigen Kaufleute hier

zu finden, welche das Recht haben, nach einer Handelskammer zu rufen? Wieviel sind das? Wieviel stehen derart selbständig da, daß sie imstande sind, ihren Einfluß geltend zu machen, ihre Wünsche gleichberechtigt erfüllt zu sehen?

Wirkl. Legationsrath Helfferich sagt, „die Gouvernements zögen es vor, sich von Fall zu Fall mit den bei den zu ergreifenden Maßnahmen zunächst mitbeteiligten Firmen in Verbindung zu setzen. Dieser Weg der zwanglosen Verständigung von Fall zu Fall mit den in den Schutzgebieten ansässigen Interessenten ist auch von anderen Gouvernements betreten worden, namentlich von den Gouvernements in Ostafrika und Neu-Guinea. In Ostafrika liegen hinsichtlich der Heranziehung kaufmännischer Firmen ähnlich erschwerte Verhältnisse vor, wie in Kamerun und Togo. Die beiden großen, den ostafrikanischen Handel nahezu beherrschenden Firmen, die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und Hansing & Co., haben bisher ihre Hauptniederlassung in Zanzibar und sind an der deutschen Küste meist nur durch „junge Leute“ vertreten. Was die kleineren selbständigen Firmen anlangt, so erschwert ihre scharfe Konkurrenz die Heranziehung zu einer gemeinschaftlichen Beratung.“

Weiter führt er aus: „Allerdings haben sich bei den ersten Gouvernementsbeiträgen bereits nicht unerhebliche Schwierigkeiten gezeigt, und zwar Schwierigkeiten, die noch heute so wenig behoben sind, daß noch im Jahre 1903 gelegentlich der Beratung des Kolonialrats über die Schaffung von Gouvernementsbeiträgen sich die Chefs so ansehnlicher Firmen wie Voermann für Kamerun und Victor für Togo über die Zweckmäßigkeit solcher Beiträge sehr skeptisch äußerten: sie wiesen darauf hin, daß in den beiden genannten Schutzgebieten auf Grund der klimatischen Verhältnisse die Vertretung der wichtigsten Firmen häufig jungen und noch unerfahrenen Leuten anvertraut werden müsse, die man nicht zu Gouvernementsräten machen dürfe: es wäre vorzuziehen, daß man die Prinzipale, die früher draußen gewesen seien, zu Gouvernementsräten mache und die Gouvernementsräte in Deutschland zusammentreten lasse.“

Hieraus ist wohl ersichtlich, woran die Ausführung eines vielleicht guten Willens hapert. Also kurz: Wir haben hier noch keine derart in sich gefestete und an Quantität bedeutende selbständige Kaufmannschaft, die dadurch, daß eine Handelskammer geschaffen wird, einen größeren Nachdruck auf die Erfüllung ihrer Wünsche bei der Regierung durchsetzen wird. Wenn Herr Schuller von Anschauungen (Erfahrungen) sprach, die von der ostafrikanischen Kaufleute an den Vorsitzenden der Vereinigung eingesandt werden sollen, so sprach er wohl von einer Unmöglichkeit. Denn, wie die Verhältnisse liegen, werden die Kolonie-Gewerbetreibenden, gelinde gesagt, sehr, sehr vorsichtig sein, ihre Erfahrungen andere Kaufleuten zum besten zu geben.

Es steht ja außer allem Zweifel und ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Zeit herangewünscht werden muß, in der durch einen Zusammenschluß des Kaufleute und Industriellen eine beratende Stimme geschaffen wird für Wahrung der Bedürfnisse von Handel und Industrie mit dem Zweck, zwischen Handel und Regierung zu vermitteln Berichte, Anträge und Gutachten zur Unterstützung des Behörde zu erstatten.

Es muß aber gewartet werden, bis die Unterlagen da sind, um diese Einrichtung dann als eine wirklich nützliche und einflussreiche zu gestalten. Dieser Augenblick wird ganz von selbst kommen und sich dann derart dringend bemerkbar machen, daß dann eine Vereinigung des Handels und der Industrie als zwingende Notwendigkeit allseitiges Interesse und mit der Garantie nachdrücklicher Erfolge ins Leben treten wird.

Bis jetzt hat man hiervon nichts gemerkt. Dagegen würde man dem Gouvernement danken, wenn es hin und wieder kaufmännische Versammlungen einberuft. Das ist momentan der bessere Ersatz für eine vorläufig noch nicht spruchreife Handelskammer.

## Aus der Kolonie.

— Wirtschaftliche Vereinigung. Einer Anregung der Herren Schuller aus Bagamoyo und Devers-Darressalam folgend, haben sich am Mittwoch Abend 14 Herren zusammengefunden, um über die Gründung einer wirtschaftlichen Vereinigung der Handel und Gewerbetreibenden, sowie der Pflanzler der Kolonie zu be-

raten. Anwesend waren die Herren Schuller und Nuthon (Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft), Dieckmann, Ott (Hansing & Co.), Haase (W. O'Swald & Co.), Devers, Muppel (Traun, Stärken & Devers), Behrmann (Bretschneider & Hofbe), Barthel (Wilk. Schuller), May Steffens, Franz Günter, M. Rette, G. Becker und F. Moritz. Entschuldigend ließen sich die Herren Rechtsanwalt Wendte von hier und Herr L. Allich aus Kwai, nur vier der geladenen Interessenten hatten der Einladung keine Folge gegeben.

Nach kurzen einleitenden Worten kam der Euberner, Herr Schuller, auf den Zweck der Zusammenkunft zu sprechen, die Handel- und Gewerbetreibenden, Pflanzler und Ansiedler zu einer wirtschaftlichen Vereinigung zusammenzuschließen, die dem Gouvernement als wirtschaftlicher Beirat dienen und die Interessen der europäischen Erwerbskreise wahrnehmen sollte. Er bezeichnete es als im höchsten Grade erwünscht, daß Darressalam als Hauptstadt in dieser Hinsicht zuerst vorgehe, andere Orte würden bald folgen. So habe allein Tanga seinen Beitritt mit ca. 10 Herren in Aussicht gestellt. Es entwickelte sich bald eine lebhafte Diskussion über die Art des Vorgehens und es wurde beschlossen, einen Dreier-Ausschuß zu bilden, der ein Programm auszuarbeiten und den Beteiligten zur Annahme vorlegen sollte. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren Devers, Schuller und May Rette, letzterer an Stelle des die Wahl wegen Arbeitsüberhäufung ablehnenden Herrn Günter. Am 10 Uhr abends fand die Versammlung ihr Ende.

Wir wünschen dem Vorhaben der Herren besten Erfolg und sind der Meinung, daß zweifellos viel Gutes und Eispfliches von der Vereinigung getan werden kann. Freilich verhehlen wir uns nicht, daß ein derartiges Unternehmen, das die verschiedenartigsten Berufsclassen unter einen Hut bringen und ihre Interessen solidarisch machen soll, für die erste Zeit wenigstens eine energische und kraftvolle Leitung haben muß und es wird viel davon abhängen, ob hier der richtige Mann gefunden werden kann, und — ob derselbe nicht allzubald ermüdet werden wird.

— Wagenverkehr. Zu unserer neulichen Mitteilung, daß sich in dem Ugandaprotektorat der Lastentransport mit großen amerikanischen Wagen rentiere, schreibt man uns:

„Schwere Wagen in südafrikanischer Manier sind hier wohl praktisch nicht zu verwerten, da es hier an schwerem Zugvieh fehlt, ganz abgesehen davon, daß solch ein Wagen viel zu viel totes Gewicht hat. Außerdem leidet derselbe trotz der großen Reihe von Achsen (14 bis 18 und darüber) doch nur recht mäßiges, denn bei einer Belastung von 3000—5000 lbs legt man nur 15—18 km. per Tag zurück. Sehr unpraktisch ist die Bespannung mit Ochsen: 10—15 Paar laufen voreinander welcher an einem Tau, an dem die Ochsenteile befestigt sind, ziehen, wodurch natürlich sehr viel Zugkraft verloren geht. Ferner ist bei dem Zustand der hiesigen Fahrstraßen ein schwerer Wagen bei weitem schwerer vorwärts zu bringen als zwei kleine, die zusammen dieselbe Tragkraft haben. Jedenfalls müssen in Uganda recht hohe Frachten gezahlt werden, wenn man bei 52 maligem Umladen noch auf seine Kosten kommen konnte. Uebrigens sollte man nicht Wagen oder Tiere für die vielen Mißerfolge des Transportverkehrs verantwortlich machen, sondern in erster Linie solche Leute, die solches unternehmen, ohne jemals mit Fuhrwerk zu thun gehabt zu haben.“

Der einzige praktische Wagen für hiesige Verhältnisse ist jedenfalls der von mir vor kurzem eingeführte, worüber ich Interessenten jederzeit gerne Auskunft erteile.

G. Becker, Sattlerei, Polsterei, Wagenbau.

— Tanga-Bahn. Infolge der Neu-Einlegung der Bedarfzüge 11 und 14 verkehrt seit neuester Zeit außer Sonntags täglich ein Zug von Tanga nach Mombi und täglich ein Zug in entgegengesetzter Richtung.

— Tiermaler Professor Kuhnert wird mit einem der nächsten D. D. N. L. Dampfer von Hamburg hier eintreffen, um Studien halber das Schutzgebiet zu bereisen.

— Ansiedler. Sanitätsfeldzeugführer Zimmermann, welcher aus Neu-Langenburg in letzter Woche eintraf, beabsichtigt, aus dem Verbands-

der Schutztruppe auszuscheiden und sich im Bezirk Langenburg anzusiedeln.

19 englische Quadratmeilen Land hat Herr Huebner bei Ribwezi-Malindu von dem britisch-ostafrikanischen Gouvernement gekauft und beabsichtigt die Kultur einer wilden Faserpflanze.

## Ostafrikanisches Weidwerk.

Zur Löwenplage. Zu einer Note in der D. D. N. L. läßt sich die „Tägl. Annschau“ folgendes schreiben:

„Uns scheint es als ob es nur an einem Jäger fehlte; einen Offizier, Unteroffizier oder Beamten, der richtiges Jägerblut in den Adern hätte, müßte doch eine Löwenjagd über Alles reizen. Ein einziger ordentlicher Jäger würde das ganze Raubzeug abschließen! Unsere heimischen Nimrode lassen ja auf Jagdausstellungen alljährlich bewundern, was sie schießen können. Ist niemand darunter, der einen Löwen zur Strecke bringen möchte? Freilich Löwenjagen und Hirsch-schießen ist nicht dasselbe.“

Uns wundert es gar nicht, daß der Schreiber dieser Zeilen, der ja die hiesigen Verhältnisse ganz genau (?) kennen muß (trotzdem er wohl nie in Afrika war), solche Behauptungen aufstellt! Sollte derselbe vielleicht der „einzige ordentliche Jäger“ sein, an dem es uns hier fehlt? Er wäre uns von Herzen willkommen, und wir könnten in jagdlichen Dingen gewiß Manches von ihm lernen! Ein hiesiger Jäger aber, oder sagen wir „Jagdliebhaber“, der jahrelang hier gelebt hat und mit den Verhältnissen besser Bescheid weiß als ein „heimischer Nimrod“, der nur Hirsche geschossen, der vor allem die Nase auch schon in den Anisch gesteckt und Löwen erlegt hat, weiß sehr wohl, daß „Löwenjagen“ kein „Hirsch-schießen“ ist („schießen“ ist übrigens gut gesagt), daß aber hier, wo die Vegetations- und Terrainverhältnisse sehr ungünstig sind, ein Pärchen ausgeschossen ist und der Anisch, da der Löwe nur selten seinen Wechsel einhält, sondern bald hier, bald dort auftritt, wenig Aussicht auf Erfolg bietet.

Das Sicherste sind in der mit dichtem Anisch bestandenen Umgegend von Darressalam immer noch Falken, die richtig zu stellen allerdings einige Erfahrung erfordert, oder falls eine Löwe irgendwo festgemacht sein sollte, ein groß angelegtes Treiben: dazu aber gehören viele Leute, viele Schützen und — viel Zeit. Durch diese Anzahl ist allerdings schon ab und zu Erfolg erzielt worden, aber schließlich haben unsere Offiziere, Beamten und Kaufleute doch etwas anderes zu thun, als tagelang der Löwenjagd obzuliegen.

Sollte zu Hause also ein ordentlicher Jäger sein, der das ganze Raubzeug hier abschließt, so möge er recht bald kommen, er würde sich hier „vielleicht“ (?) Trophäen holen, die ihm auf der nächsten Jagdausstellung ein Ehrenschild einbrächten.

## Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Meisters Telegraphen-Bureau.)

Die französische Flotte besucht vom 7. bis 13. August Portsmouth.

15. Mai. 150 englische Aerzte gehen nach Paris, um den Besuch der französischen Aerzte im Jahre 1904 in London zu erwidern.

Eine entlassene Ordonanz erschoss Admiral Nazimoff in St. Petersburg mit einem Revolver.

16. Mai. Erneste Harriher fanden in dem Stadtteil Roslinoebross und Schlüsselburg statt. Die Kofalen erschienen und trieben die Vollmenge auseinander, 50 Leute wurden verhaftet. In Moskau, Warchau, und Lodz verhält sich alles ruhig, ebenfalls in anderen größeren Städten.

Bei dem Motorboot-Rennen zwischen Algier und Toulon sind 6 Boote verloren gegangen, die Mannschaft wurde gerettet.

Faltenbach ist am 11. Mai in Fez angekommen.

Ein deutscher Truppenteil soll angeblich, wie Meuter aus Tokio meldet, Hai-Chu, einen Platz in einer Bay nördlich von dem alten Laif des Hong-Ho, eingenommen und dort die deutsche Flagge gehißt haben.

Diese Meldung wird von Berlin aus offiziell widerlegt.

Bei Gelegenheit der Einweihung der Mezer Kathedrale, bei welcher neben vielen anderen katholischen Würdenträgern auch Kardinal Kopp als Vertreter des Papstes zugegen war, hielt der Kaiser eine begeisterte Rede mit Bezug auf den verstorbenen und den jetzigen Paps, in welcher er die ausgezeichnete Arbeit der deutschen Benedictiner im Heiligen Lande hervorhob.

— Dieser Rede folgte ein Artikel in der „Römischen Zeitung“, welcher die Ansicht vertritt, daß der Vatican sich jetzt dem Kaiser nähern würde, mit der Aussicht, daß Deutschland jetzt Frankreichs Stelle als Protektor der Katholiken im Osten einnehmen würde.

Ein Polizeikommissar und ein Polizist wurden in Niga durch eine Bombe getötet, ein anderer, welcher die Befolgung des Fäters aufnahm wurde erschossen.

Eine wichtige **Bombenfabrik ist in Odessa entdeckt worden**, auch in anderen Städten hat man Bomben beschlagnahmt.

18. Mai. **Sokolow's, Gouverneur von Ufa** wurde am Dienstag während eines von ihm veranstalteten Festes erschossen. Der Mörder entkam.

Der **Sultan von Marokko empfing Zattenbach am 2. Tage nach seiner Ankunft**. Dieser Empfang ist ein außerordentlich schneller. Zattenbach erklärte, daß er gesandt worden wäre um den Sultan als einen unabhängigen Souverän eines freien Landes zu begrüßen. Der Sultan erwiderte, daß er alles daran setzen werde, die alt-freundschaftliche Beziehung zwischen Marokko und Deutschland immer mehr zu befestigen.

19. Mai **König Edward** ist zum Admiral der spanischen Flotte ernannt.

Der Abgeordnete D. Doherty wurde im House of Commons plötzlich wahnsinnig und starb bald darauf im Hospital.

### Telegraphisches vom russisch-japanischen Kriege.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

13. Mai. Reuter Tokio meldet, daß die **Wladivostok Kreuzer „Nossia“** und **„Gromoboi“** am 9. Mai bei Komori erschienen. Augencheinlich haben sie keine japanischen Küstenschiffe erbeutet.

**General Vinicovitch telegraphiert** am 11. Mai, daß die **Japaner die Offensive gegen seinen rechten Flügel am 7. Mai ausnahmen**, aber zurückgeschlagen wurden.

15. Mai. Ein von Saigon angekommener Dampfer sah am 12. Mai südlich von Hainan 14 Frachtschiffe, welche von 2 russischen Kriegsschiffen escortiert wurden.

Das **Transportschiff „Shchutsumuazu“** wurde **durch eine Mine** in der Nähe der Miaotao Inseln **zum Sinken gebracht**.

16. Mai. Die **Baltische Flotte verließ** auf französischen Druck hin **Soulohe**, kam aber nach kurzer Zeit zurück, um dort zu bleiben. Japan hat die Ausfuhr von Kohlen nach Saigon verhindert, so lange sich die Russen in indisch-chinesischen Gewässern aufhalten.

Ein **zweites japanisches Transportschiff** ist ebenfalls **durch eine Mine** bei den Golf von Pe-Chi-Si **zum Sinken gebracht**.

17. Mai. Die **Russen haben Honkohe** am Montag wieder **verlassen**; seitdem hat man von Kriegsschiffen nichts mehr gesehen.

19. Mai. Ein Telegramm von Saigon meldet, daß die **Vereinigung der beiden Abteilungen der Baltischen Flotte am 8. Mai ausgeführt wurde**. Die **Flotte wurde zuletzt 300 Meilen nordöstlich von Honkohe nach Norden steuernd gesehen**.

20. Mai. **Rozhdievski wird**, wie man aus St. Petersburg meldet, bei der nächsten Gelegenheit **das Kommando wegen Krankheit abgeben**.

Ein **Austausch der Gefangenen soll vorgenommen werden**.

Die **„Ballada“ in Port Arthur ist wieder flott gemacht**. Zur Hebung und Reparatur der „Peresviet“, „Pollava“, „Retwijan“, „Fobieda“ und „Bayan“ wären ungefähr 150.000 Rbl. für jedes Schiff nötig.

13 **Transportschiffe ankerten bei Mabe** (Indo-China). Ein französisches Kanonenboot bewacht sie. **20 andere Schiffe liegen bei Cap St. Jacques**, ebenfalls unter Beobachtung.

— **Zanzibar Ausstellung.** „Ein deutscher Freund“ hat einen Spezialpreis von 100 Rupie für die beste Meka oder Malamatte aus Zanzibar oder Deutsch-Ostafrika gestiftet. Diesen Preis könnte sich die Chotemamufaktur sichern, doch müßte ein Regierungsvertreter die Eingeborenen rechtzeitig darauf aufmerksam machen, da die Herstellung eines kunstvollen Exemplares längere Zeit erfordert. — General Maikes hat ebenfalls für die beste Arbeit in Matten 30 Rupie gestiftet.

Vielfachen Wünschen entsprechend ist die Herstellung von Medaillen im Durchmesser von 50 mm ins Auge gefaßt worden, welche an Stelle der ersten Preise auf Antrag der prämierten Aussteller als Ehrenpreise treten können.

Bevorzugte Ausstellungsstände giebt es nicht. In den Warenverkaufsständen, welche 7 engl. Fuß im Quadrat haben, können auch Waren nicht afrikanischen Ursprungs verkauft werden. Preis pro Stand 10 Rupie.

— Das bekannte Hotel „Deutscher Kaiser“ in Tanga ist von Herrn Xaver Motpley käuflich erworben worden.

### Aus Dar-es-Salaam und Umgegend.

Die Sitzungen des Gouvernementsrats fanden am letzten Montag und Dienstag statt. Die bei den Sitzungen anwesenden Herren Ober-Richter Vortisch, Major Freiherr v. Zbl-mig, Erster Referent Regierungsrath Haber, Referent Richter, Administrator Feilke (Prinz Albrecht-Plantagen), Plantagenpächter Allich-Kwai, Schuller-Bagamoyo (D. D. A. G.), Günter (Chef der Firma F. Günter) wurden am Dienstag vom Gouverneur zur Tafel gezogen.

— Vom Bezirksgericht. Lang gehegte Wünsche scheinen in Erfüllung zu gehen. Herr Assessor Dr. Kögel hat seit etwa 2 Wochen dem Kaiserlichen Bezirksrichter i. V. Herrn Assessor Herrn Dr. v. Weikmann einen Teil der Geschäfte abgenommen. Es ist zu hoffen, daß nunmehr die gerichtlichen Geschäfte in schnellerem Tempo erledigt werden.

Dem Kommandant des italienischen Kreuzers „Lombardia“, Grafen von Monale wurde gestern unsere Kompanie vorgestellt. Anwesend waren der Kommandant und Major Johannes mit ihren Adjutanten, sowie einige Offiziere des Kreuzers. Die Exercitien, Gefechtsübung und Parade-marsch, klappten tadellos.

— Die „Lombardia“ wird morgen oder übermorgen abfahren.

— Gottesdienst. Herr Pfarrer Kriebel ist wieder von Kilwa hier eingetroffen und wird morgen in der evangelischen Kirche zur üblichen Stunde den Gottesdienst abhalten.

— **Energische Durchführung der Hundesteuer.** Sämtliche Besitzer bisher unbesteuert Hunde wurden in letzter Woche durch ein Rundschreiben des Bezirksamts aufgefordert, ihre Tiere sofort bei der Kommunalkasse zu versteuern.

„Von morgen ab werden alle Hunde, welche ohne Steuerkarte auf der Straße betrogen werden, eingefangen. Das Bezirksamt würde bedauern, wenn durch Nichtversteuerung von Hundehunden Unannehmlichkeiten entstanden.“

Aus dem Text kann herausgelesen werden, daß also auch die sogenannten „Wachhunde“, sofern sie auf der Straße gesehen werden, eingefangen werden sollen. Den Wachhundparagraph sollte man überhaupt endgültig aufheben, weil er auf die Kolonie eben nicht anwendbar ist. Erstens giebt es nicht einen Wachhund, welcher nicht auf der Straße herumläuft, zweitens existieren hier keine Wachhunde ihrer Art nach, drittens betrachtet schließlich jeder seinen oder seine Hunde als Wachhunde und endlich ist für die hiesigen Verhältnisse der Steuerbetrag so unerheblich, daß ihn jeder bezahlen kann, der sich den Luxus eines Schenkhundes erlauben zu müssen glaubt. Der Wachhundparagraph giebt nur zu Irrthümern und Nörgeleien Anlaß. Es soll wieder an baldige Verdoppelung der Hundesteuer und die Maulkorbfrage erinnert werden.

— Die historische Viehherde. Friedvoll die Hauptstraße dahintrottend, den Frieden und die gefunden Knochen sämtlicher Passanten bedrohend, sieht man nach wie vor das Bezirksamtsvieh unter den Akazien. Nächstens werden wir wohl — ohne Erfolg — das 100. Jubiläum dieser Lokalnotiz feiern. Jedenfalls läßt es sich kein Stadtbewohner gefallen, von einem Bullen angenommen zu werden, auch wenn er zum Bezirksamt gehört.

— **Villige Schinken.** Man muß es den D. D. N. L. Dampfern nachsagen, daß sie hin und wieder vorzügliche Schinken an Bord haben. Das ist zwar nicht viel aber doch etwas. Da hierzulande Schweine und alles was damit zusammenhängt sehr beliebt sind und sogar das Feiertags-Essen bilden, bis auf die Schinken welche das N. und D. des deutsch-ostafrikanischen täglichen Küstenfrühstücks bilden, ist folgendes Vorkommnis verständlich:

Der Wächter des Africahotels, ein Goanese, hatte mit einem Mann der Besatzung des „Markgraf“ Freundschaft geschlossen, welche derart ausartete, daß ihm der Markgrafmann mehrere Schinken — natürlich zu Freundschaftspreisen — abließ. Die Schmuggel- und Diebesaffäre im kleinen wurde bekannt und die Untersuchung eingeleitet.

— **Gute Nacht.** Wen es interessiert, sehe sich einmal unter den Akazien und vor allem in der Kräberstraße die unerlaubten Baukäufe der Zunder pp. an. Eine verlassene baufällige Baracke, durch deren Fußboden einmal ihr Besitzer gebrochen ist, bekommt eine neue und zwar massive Steinveranda; das Restaurant Mastrocostas entsteht neu — von innen heraus u. Und immer über die Baufluchtlinie hinaus.

Keinem Europäer würde eine derartige Unbeachtung geschenkt werden. Aber keinesfalls darf diese Züchtung der gelben Gefahr im kleinen so weiter gehen. Eine eigentliche Baupolizei haben wir ja nicht. Und die Bezirksbehörde ist sehr überlastet. Es muß bald ein noch fehlender Be-

amtenposten geschaffen werden, welcher Zeit hat, diesen Uebergriffen Einhalt zu thun.

### Vermischtes.

Ein alter **Afrikaner**, und zwar eine ältesten und verdienstlichen, der kais. Bezirksamtmann a. D. **Alfred Sigl**, ist vor einigen Tagen in Weimar gestorben. Er war 1854 in Wien geboren. Als in Ostafrika der Aufstand ausbrach, war er im Dienst der D. Ostaf. Gesellschaft Stationschef in Matimule; er flüchtete nach Pangani und beteiligte sich an der Verteidigung des Ortes unter Hauptmann von Zelowski und wurde zusammen mit der heldenmütigen kleinen Schar nach Sambar gerettet. Von Admiral Deinhard mit der Führung der Marine truppen betraut, kehrte Sigl nach Pangani zurück, leitete den Angriff auf die Stadt und drang an der Spitze der deutschen Soldaten siegreich in sie ein. Die bei dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit und Umsicht lenkten die Aufmerksamkeit des damaligen Hauptmanns Wissmann auf ihn, und dieser veranlaßte ihn zum Eintritt in die Schutztruppe. Als Leutnant dieser Truppe wurde ihm Sadaani als Station unterstellt, und hier wieder hatte er Gelegenheit, sich in zahlreichen Gefechten auszuzeichnen. Seinem entschlossenen Vorgehen war die Gefangennahme des Hauptaufreihers Mohamed ben Isakim und infolge davon die Unterdrückung des Aufstandes in diesem Gebiet zu danken. Im Jahre 1889 wurde Sigl mit der Karawane Stokes nach dem Innern gesandt. Er besetzte Tabora und gewann damit die erste deutsche Station im Innern von Ostafrika. Es folgte nun die Zeit schweren, aber erfolgreichen Wirkens in Tabora. Auf seinem ersten Heimaturlaub wurde er von der deutschen Regierung besonders ausgezeichnet; so wurde ihm die deutsche Staatsangehörigkeit verliehen. Aber in Tabora waren neue Unruhen ausgebrochen, und auf dringendes Verlangen der Hauptlinge selbst kehrte Sigl schon nach zweimonatiger Erholung nach seiner Station zurück, begleitet von seiner Gattin. Zahlreiche Gefechte mußten bestanden werden, ehe es gelang, Ordnung zu schaffen und friedliche Zustände herbeizuführen. Aber es gelang ihm, seiner schweren Aufgabe gerecht zu werden. Zwei und ein halbes Jahr währte seine so hochverdienstliche Tätigkeit in Tabora, dann erhielt Sigl seine Ernennung zum Bezirksamtmann in Tanga. Auch dieser Stellung entsaltete Sigl eine überaus segensreiche Tätigkeit. Nach zwei Jahren wurde er in gleicher Eigenschaft nach Pangani versetzt. Gelegentlich einer Strafexpedition gegen einen auffälligen Volksstamm in Megika erkrankte Sigl jedoch infolge der Strapazen. Sein Leiden zwang ihn, erst Erholung in der Heimat zu suchen, und, da Besserung nicht eintrat, um seine Pensionierung einzufommen. Seit drei Jahren wohnte er in Weimar. — In einem warm empfundenen Gedicht widmet die Gräfin von Zech, die Gemahlin des verstorbenen „Africaners“ Grafen von Zech, dem nun auch dahingegangenen Alfred Sigl die folgenden Worte: „Er war tapfer und unerschrocken als Offizier, pflichttreu und unermüdet als Beamter, aber er war vor allem auch ein edler, hochsinniger Mensch und dieser seiner persönlichen Eigenart verdankte er vielleicht den größten Teil seiner Erfolge. Seine Güte, seine echte unverfälschte Menschenfreundlichkeit und seine schlichte Bornehmtheit gewannen ihm das Vertrauen und die Zuneigung der Eingeborenen in ungewöhnlichem Maße, und so vermochte er vieles zu erreichen, was anderen verjagt blieb.“

### Gefunden

Gefunden und von der Polizeibehörde des Bezirksamts abzuholen: Ein Zwanzigmarschlied.

### Verkehrsnachrichten.

— G. D. „Nusini“ fährt übermorgen früh 7 Uhr die fahrplanmäßige Südtour. Postschluß morgen Abend 7 Uhr. Der Postschalter ist morgen Vorm. von 9<sup>00</sup> bis 10<sup>00</sup> und Nachm. von 6<sup>00</sup> bis 7<sup>00</sup> geöffnet.

### Personal-Nachrichten.

Mit G. D. „Nusini“ vorgestellt hier an: von Kilwa: Ingenieur Friedrich Pastor Kriebel und eine Schwester, sowie aus Langenburg Sanitätssergeant Zimmermann und aus Sponga Sergeant Uech; aus Mohoro Herr F. N. Holzmann (Kol. Wirtsch. Kom.)

S. Majestät haben allergnädigst geruht, dem Oberarzt Dr. Greisert den Kronenorden IV. Kl. zu verleihen. Ebenjo hat Feldwebel Heindl eine Auszeichnung erhalten.

\*) Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger.“

**Empfehlenswerte Geschäfte in Zanzibar.**

**Afrika-Hotel.**

Eigenthümer: **L. Gerber:** Proprietor.  
 Hotel Ersten Ranges, Hauptstrasse, Zanzibar.      First Class Hotel, Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher Ventilation. Klavier & Billard. Ausgezeichnete Küche und Getränke. Mässige Preise.	Large, well ventilated rooms. Piano and Billard. First class cooking and best liquors. Moderate Prices.
--	--

**NICOLA ANGELO,**  
 Cosmopolitan Hotel,  
 Zanzibar.

General Merchant and Commissions Agent. Shipshandler etc. Provisions, wines, beers and spirits, all of the best quality, moderate prices. Wholesale and retail.	Kaufmann und Kommissions Agent, Schiffsausrüstungsgeschäft. Conserven, Weine, Biere und Spirituosen, bester Qualität. Mässige Preise. Engros & en detail.
---	--

**B. Andrew Bros. & Co.**

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet.      Hauptstrasse.  
**Zanzibar.**

Manufacturing jewellers. Dealers in precious stones. Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities. Handmade Ceylon lace etc. etc. Every article warranted genuine. Alle Waaren sind garantirt echt. Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablissement. Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	Juweliere. Edelsteinhändler. Fabrikanen von Schildpatt-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten. Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc. Hauptetablissement. Zweigniederlassung.
--	--

**Edward Bar & New Hotel**  
 Baganistr.  
**Zanzibar.**

Eigenthümer: <b>Eftimos Stouros:</b> Proprietor. Grosse, luftige Schlafzimmer. Ausgezeichnete Küche. Beste Getränke. Monatliche Messen. Frühstück, Mittag-, Abendbrot. Kaffee, Thee. Billige Preise.	Large, airy Bedrooms. Excellent Cuisine. Best of Liquors. Monthly boarders at special rates. Breakfast, Lunch or Dinner. Coffee and Tea. Moderate Terms.
---	--

Building contractor Auctioneer **B. N. Talati.** General merchant Commissions agent.  
**Zanzibar & Mombasa**

Dealer in Household-Office furniture.  
 Sink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.  
**Traveller's requisites and tents.**  
 Green waterproof, canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,  
**Electric bells and other requisites.**  
 Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,  
 Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.  
 Manufacturer of well known aerated waters.  
**Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.**

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,  
 Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changani).  
 आ प्रथमं प्रकाशनी अथवा प्रथमं प्रकाशनी आदेशे अनि तेना भाव आ प्रथमं अन्तःकरणे,  
 अथ, अन. श्री वीरे, अन्तःकरणे (श्रीगान्धी).

**Johs. G. Dencker in Hamburg**  
**Weine- und Spirituosen-Engros**

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier  
 „ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg  
 „ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux  
 „ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges  
 „ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay  
 „ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith  
 „ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore  
 „ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben  
 in Europa erwünscht.

**Citronensaft und Apfelsinensaft**

mit der Engelschutzmarke zum Verbessern des Trinkwassers und zu Limonaden, ebenso Citronensäure, Weinsäure, Weinstein, Fruchtsyrup, Fruchtessenzen und Brauselimonadessenzen, ausgezeichnet haltbar, auch in den Tropen.

Dr. E. Fleischer & Co.  
 Rossau (Anhalt).

**Buchanan's Whisky** ist der allerfeinste.

**A. HALLER**

Wagenschmied und geprüfter Hufbeschlagmeister

empfiehlt sich zur

Neuanfertigung jeder Art von Luxus- u. Geschäftswagen sowie zu Reparaturen u. sonstigen Schmiedearbeiten

bei prompter und billiger Bedienung.

Werkstätte im Suliman bin Nassor-Hause

**G. Becker, Daressalam**

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

empfiehlt

**Kutsch- und Arbeitswagen aller Art**  
**Komplette Reit- und Fabrausrüstungen**  
**Tragsättel für Lastenbeförderung**  
**Kummet- und Brustblattgeschirre.**

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten	Woll- und Baumwoll. Schlafdecken
Möbel- u Portierenstoffe, Gardinen	Moskitonetze, Bettlaken
Tisch- und Kommodendecken	Kissenbezüge, Betten, Matratzen

**Polstermöbel aller Art.**

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung, für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



**v. Tippelskirch & Co.**

**Berlin W.**

Potsdamerstrasse 127/128.  
 Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
 Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung  
**sämtlicher Bedarfsartikel**  
 für  
**Ost-Afrika.**

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.  
**Passage-Agentur der**  
**Deutschen Ostafrika-Linie.**

Die Kupriewährung und die Gründung einer Kolonialbank für Deutsch-Ostafrika.

(Fortsetzung)

Nun hat der Landesfiskus von Deutsch-Ostafrika das Bank- und Banknotenmonopol also vor Jahresfrist von der D.-O.-A.-G. für teures Geld erkaufte, und was beabsichtigte er damit zu tun?

Er will es an eben dieselbe D.-O.-A.-G. kostenlos wieder zurückschenken, wozu der Reichstag noch seinen Segen geben soll.

Dies zu verhindern ist mit der Hauptzweck dieser Zeilen. Wie konnte aber ein solcher Interessen der Allgemeinheit ins Gesicht schlagender Plan überhaupt zustande kommen? Darüber gibt das amtlich „Kolonialblatt“ in der vorerwähnten Abhandlung S. 320 die erwünschte Erklärung:

„Eine weitere noch offene Frage ist die Ergänzung des metallischen Geldumlaufes durch papierne Zirkulationsmittel und in Verbindung damit die Errichtung eines Bankinstitutes im ostafrikanischen Schutzgebiete, dem die Ausgabe von Kupriepfennigen und daneben die Regelung des inneren Geldverkehrs des Schutzgebietes, sowie die zur Aufrechterhaltung des Kupriekurses erforderlichen Operationen übertragen werden könnten... Um dem Bedarf nach einem bequemen und elastischen Umlaufmittel zu genügen, wurde die Ausgabe von Schutzgebietsklassen scheinern zu 5 und 10 Kuprien ins Auge gefaßt.

Neuerdings jedoch hat sich die Aussicht eröffnet, daß sich eine Bank für Deutsch-Ostafrika errichten läßt. Die Schaffung einer solchen mit dem Recht der Notenausgabe auszustattenden Bank wird der Schlüsselstein der Neuordnung des ostafrikanischen Geldwesens sein.“

Und wer soll damit betraut werden? Ein Konsortium, in welchem die D.-O.-A.-G. und das Haus Hansing die Hauptrolle spielen!

Man muß wirklich eingestehen, daß die Leiter der Hamburger Häuser Schlauberger sind, gegen welche die Geheimen Räte in der Wilhelmstraße als wahre Waisenkinder erscheinen. Erst verkaufen sie dem Landesfiskus die ihnen unheimlich gewordenen Privilegien wegen der in Silber und Kupfer fast 3 1/2 Millionen Kuprien betragenden und deckungslos in der Luft schwebenden Münzmasse mit Bank und Notemonopol für teures Geld, dann lassen sie sich den besten Teil der Privilegien wieder zurückschenken.

Das darf aber nicht die Genehmigung des Reichskanzlers und des Reichstages finden, wenn diese sich nicht der Begünstigung einer reichen Minderheit zu Ungunsten der weniger bemittelten Ansiedler schuldig machen wollen. Es ist grade genug daran, daß man der D.-O.-A.-G. mit dem Münzmonopol eine bare Million geschenkt hat. Dadurch hat man sie in den Stand gesetzt, alles fast halb so billig zu kaufen, wie der kleine Kaufmann, welcher noch dazu allen Kurschwankungen ausgesetzt war. Und nun soll das alte Spiel mit den neuen Banknoten fortgesetzt werden!

Wenn schon erfahrungsgemäß in Europa zehn Prozent aller ausgegebenen Noten nicht mehr zur Ausgabestelle zurückgelangen, wie groß wird dieser Prozentsatz erst in Afrika sein, wo Klima, Banat und Insekten dem Papier so viel ungünstiger sind und Jnder, Araber und Eingeborene die üble Angewohnheit haben, Geldsummen in die Erde zu vergraben. Diesen großen Gewinn will, man dem Landesfiskus wieder nehmen, um der projektierten Hamburger Bank ein erneutes Millionengeschenk in den unerfättlichen Mägen werfen zu können.

Man wird vielleicht einwenden, daß ja doch nicht nur die D.-O.-A.-G. und das Haus Hansing, sondern auch die Deutsche Bank und verschiedene andere Firmen an dem neuen Bankinstitut beteiligt seien.

Betrachtet man aber die Organisation, so ergibt sich ein derartiges Überwiegen der D.-O.-A.-G. und des Hauses Hansing, daß die übrigen Aktionäre eigentlich nur die Rolle zahlender Mitglieder spielen.

Das Kapital der am 8. Januar d. J. gegründeten Bankgesellschaft beträgt 2 Millionen in 1000 Aktien welche folgendermaßen verteilt sind:

Hamburger:	
D.-O.-A.-G.	2800
Hansing u. Co.	100
Summa	2900
Nicht Hamburger:	
Deutsche Bank	250
Diskontogesellschaft	250
S. Meichröder	100
Tellbrück, Leo u. Co.	100
von der Heydt u. Co.	100
Mendelsohn u. Co.	100
Zal. Oppenheimer u. Co.	100
Robert Warshawer u. Co.	100
Summa	1100

Wie sehr die Hamburger Einflüsse überwiegen, zeigt auch die Zusammensetzung des Direktoriums und des Aufsichtsrates:

Direktoren sind die Herren H. Warnholz, Direktor der D.-O.-A.-G. und Dr. Türpen, von von der Heydt u. Co., also demjenigen Bankhause, welches der D.-O.-A.-G. von jeher am Nächsten stand.

Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus: Karl v. d. Heydt Vors. (von der D.-O.-A.-G.) Kommerzienrat Lukas ( " " " ) Geh. Bergrat Busse ( " " " ) A. Strandes (Hansing u. Co.) Otto Hansing ( " " " ) Dr. Scharlach (Hamburg)

Direktor Roland Plüde  
H. Bloßsche  
L. Tellbrück  
K. Ubig  
Geh. Kommerzienrat Oppenheim  
H. v. Oppenheim

Also selbst die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft mit 250 Aktien entsenden nur je einen Vertreter in den Aufsichtsrat, während des Haus Hansing, trotzdem es nur 100 Aktien besitzt, deren zwei stellt!

Dazu noch Herr Dr. Scharlach, welchem gewiß noch niemand nachsagen konnte, daß er die Interessen der Allgemeinheit im Auge gehabt hätte.

Also eine reine Spekulationsbank, statt einer Meliorationsbank, welche aber dem Großkapital, das den Kolonien doch sonst kühl bis ans Herz hinan gegenübersteht, seinen Einfluß auf die Kolonie „für alle Fälle“ sichern soll. Die Monopolstellung der D.-O.-A.-G. wird durch die Bank- und Banknotenkonzeßion derartig gestärkt, daß die ganze Kolonie für alle Zeiten in ein Abhängigkeitsverhältnis zu ihr gebracht wird.

Die verschiedenen Niederlassungen der Hamburger in Ostafrika werden auch natürlich die Bankfilialen, so daß dann hübsch alles beisammen ist. Dann ist eine Niederlassung der D.-O.-A.-G. oder des Hauses Hansing gleichzeitig Bankfiliale, Dampfer- und Versicherungsagentur, gelegentlich auch noch Konsulat, so daß der Ansiedler denselben auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist.

Es kann dann jeder, der nicht nach der hamburgischen Pfeife tanzt, durch Hypothekensündigung, Kredit- oder Kontokorrentziehung sofort ruiniert oder doch schwer geschädigt werden.

Wenn das den Hamburgern gelingen sollte, hätten sie aus Deutsch-Ostafrika eine hamburgisch-indische Domäne gemacht und das deutsche Volk verdient es, statt jährlich fünf Millionen Mark deren zehn in die Taschen der Hamburger zahlen zu müssen. Bei dem innigen Zusammenhang zwischen Jndern und Hamburgern ist es doch klar, daß die Vorteile der Bankfilialen in der Hauptsache den Jndern zufließen. Während unbedeutende Konkurrenten und unliebame Eindringlinge munterdamit gemahregelt werden könnten. Hilfe giebt es dann für den unabhängigen Mann in Deutsch-Ostafrika keine mehr, denn da alle wirtschaftlichen Machtmittel in den Händen der Hamburger vereinigt sein würden, käme ein Widerspruch auf die Notwendigkeit heraus, den Teufel bei seiner Großmutter verklagen zu müssen. Wir hätten dann das Schweizer Ideal erreicht, wo der Inhaber des einzigen Wirtshauses im Orte Polizeimeister, Bürgermeister, Friedensrichter und Kantonalabgeordneter zugleich ist.

Welche Gefahr das mit sich bringen würde, geht aus einem Schreiben des deutschen Konsuls auf den Fijinseln an die Abteilung Lippstadt der deutschen Kolonialgesellschaft hervor:

„In der hiesigen englischen Kolonie giebt es zwei Banken, und ich kann mir nicht denken, wie

Kaufleute in einer Kolonie überhaupt ohne Bank fertig werden können, ohne daß alle kleineren Häuser und Pflanzler vom größten Geschäftshause abhängig sind, wie dies z. B. früher in Samoa der Fall war, auch jetzt noch in gewissem Maße der Fall ist.“

Die Bank soll also in der Hauptsache dazu dienen, die wirtschaftlich Schwächeren im Konkurrenzkampfe gegen die übermächtigen Großfirmen zu unterstützen.

In Deutsch-Ostafrika schießt man sich aber an, die Böcke zu Gärtnern zu machen, indem man gerade die dortigen übermächtigen Großfirmen mit demselben Bank und Banknotenmonopol beschenken will, das man ihnen erst kurz zuvor für teures Geld abgekauft hat.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die erwähnte Großfirma auf Samoa das hamburgische Haus Godefroy gewesen ist: es handelt sich also um eine typische Erscheinung, nicht etwa um ein Zusammentreffen zufälliger Umstände. Auch Kiautschou zeigt dasselbe Bild. So schreibt der Vorstand des Grundbesitzervereins zu Tsingtau am 3. Januar 1904 an die Abteilung Lippstadt:

„Da die großen einflussreichen Firmen längst erkannt haben, daß sie durch Gründung einer Hypothekensbank nichts gewinnen, wohl aber sich eine schärfere Konkurrenz auf den Hals laden würden, so sind sie natürlich sehr wenig geneigt, an der Gründung einer solchen mitzuwirken.“

Also ganz ähnliche Verhältnisse wie in Deutsch-Ostafrika, welches sich 14 Jahre ohne Bank behelfen mußte, obwohl die größte Firma sogar das Monopol eines solchen mit dem Recht der Notenausgabe besaß: dann gab diese Firma, um ihre Aktien wiederzubekommen dieses Monopol scheinbar auf, um es durch die Hintertüre der Bankgründung wieder in ihre Hände zu bekommen als sie sah, daß der Landesfiskus selbst mit Bank und Banknoten Ernst macht. Konnte man die Bankgründung nicht verhindern, so wollte man sie dann wenigstens selbst in den Händen haben. Weiter giebt man aber außer dem Millionengewinn an den verlorenen Banknoten den Hamburgern die Möglichkeit, alle ihre Bedürfnisse mit Papier zu bezahlen, während der selbständige Mann sein gutes Silber und Gold nach Ostafrika tragen und das Papier der Hamburger dafür kaufen muß. Man benachteiligt also den kleinen Mann einerseits aufs Schwerste zu Gunsten des Großkapitals, andererseits muß er noch dazu eine hohe Abgabe an dasselbe zahlen in Gestalt des Banknotenverlustes.

Diese Abgabe läßt sich nur dann rechtfertigen, wenn sie dem Staate zufällt, hier also dem Landesfiskus; denn der zu erwartende regelmäßige Gewinn hilft, die Kolonie in finanzieller Beziehung selbständig machen, wodurch dem Deutschen Reich Millionen für andere Zwecke erspart werden. Ich denke, wir hätten bei dem schwachen Stande der Reichsfinanzen das Geld doch nötiger als zu überflüssigen und sogar direkt schädlichen Liebesgaben an die Hamburger und das mit ihnen verbündete Großkapital.

(Fortsetzung folgt.)

Soll Deutsch-Ostafrika eine deutsche Kolonie werden oder eine Hamburg-indische Domäne bleiben?

(Aus „Die Deutschen Kolonien.“)

(Fortsetzung.)

Die Geschichte der Hamburgischen Firmen in Zanzibar ist aufs engste mit der Entwicklung dieser Stadt verbunden. Die ersten Europäer, welche sich dort niederließen, waren Engländer und Amerikaner. Diese traten mit den bis dahin das Feld beherrschenden Jndern in erfolgreichen Wettbewerb und hatten vor allem das System des Verkaufs gegen Barzahlung eingeführt. Dies änderte sich mit der Niederlassung der Hamburger, von denen sich Oswald & Co 1849, Hansing & Co. einige Jahre später in Zanzibar einrichteten. Diese begannen sofort einen scharfen Konkurrenzkampf, sowohl gegen die andern Europäer als gegeneinander. Das Kampfmittel bestand im Kreditgeben an die Jnder; und indem eine Firma die andere zu überbieten suchte, kam man schließlich bei zweijährigem Kredit an. Da dies die Engländer und Amerikaner verrünstigerweise nicht mitmachen wollten, klomaren die beiden Hamburger Häuser bald an erste Stelle. Hatten sie somit zwar

ihren Zweck erreicht, so waren dafür aber auch ihre Interessen durch die großen Kredite unauflöslich mit denen der Inder verbunden. Neben den genannten beiden Firmen bestanden jederzeit noch eine ganze Anzahl zum Teil recht bedeutender deutscher Firmen wie z. B. die Eisenfirmen Meyer; dieselben treten aber gegenüber den Bestrebungen der genannten beiden Firmen weniger hervor. Eigentümlich ist es, daß die englischen Firmen niemals die Bedeutung der hamburgischen erreicht haben. Dies änderte sich auch nicht, als das englische Protektorat 1890 über das Sultanat Zanzibar erklärt wurde. Es ist den Engländern zu ihrem großen Schmerze trotz vieler Schianen bis heute noch nicht gelungen, die Hamburger Firmen aus ihrer beherrschenden Stellung im dortigen Handel zu verdrängen, so daß sich sogar der bekannte englische Staatsmann Chamberlain, welchem die englische Kolonie auf seiner Durchreise durch Zanzibar ein Banlett gab, veranlaßt sah, seinem Befremden über diese auffällige Tatsache in seiner Antwort auf die Festrede Ausdruck zu verleihen, und seine Landesleute aufforderte, den Wettbewerb energischer zu betreiben.

Die Firma D'Swald & Co., welche außer auf Zanzibar noch verschiedene Niederlassungen auf Madagaskar besitzt, ist von jeher die kulantere und weniger engherzige gewesen, während das Haus Hansing & Co. schon seit Anbeginn die Neigung zeigte, alles an sich zu reißen und alle etwa auftauchenden Mitbewerber tot zu machen. Das Haus Hansing ist auch der Urheber des Wettlaufs im Kreditgeben an die Inder gewesen und war durch seine ausschließliche Beschäftigung mit dem Sultanat Zanzibar weit mehr als das auch anderweitig beschäftigte Haus D'Swald auf den Zanzibarhandel angewiesen. Sogar seit 1850 bis 1880 glänzende Geschäfte, welche noch glänzender gewesen wären, wenn nicht durch das Kreditgeben an die Inder auch gelegentlich große Verluste entstanden wären. Bis 1880 war die friedliche Stille des Zanzibarhandels nur gelegentlich einmal durch einen Wirbelsturm oder durch eine Demonstration der Engländer gegen den Sklavenhandel gestört worden, was aber weiter nicht viel auf sich hatte. Jedenfalls konnten die großen Firmen von ihrem Kontor in Zanzibar aus den ganzen Handel des westlichen indischen Ozeans bequem kontrollieren. Als nun zu Anfang der achtziger Jahre die Kolonialbegeisterung in Deutschland erstand, da war es Dr. Peters, welcher mit sicherem Blick die vorzügliche Lage des heutigen Deutsch-Ostafrika in politischer und wirtschaftlicher Beziehung erkannte, und als es ihm 1884 gelang, den berühmten Schutzvertrag abzuschließen, führte dies zur Gründung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Es ist nur natürlich, daß diese Gesellschaft für den Anfang Zanzibar als Stützpunkt wählte, solange die Küsten noch nicht genügend erschlossen und die politischen Verhältnisse mit dem Sultan noch nicht endgültig geregelt waren. Infolge der sühnen Initiative des Dr. Peters und der Entdeckungsreisen Stanley's legten auch die Engländer, Franzosen, Belgier Hand auf die früher herrenlosen Gebiete Ost- und Innerafrikas. Dies bedeutete eine schwere Störung des Zanzibarhandels, wie im Abschnitt 2 dargelegt wurde, und es war verständlich, daß die Zanzibarfirmen für sich zu erhalten suchen was nur irgend zu erhalten war. So bekämpften sie im Anfang die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft bis aufs Blut, was ihnen auch gar nicht schwer fallen konnte, denn dieses kaufmännisch-politische Zwitterwesen, welches die früheren Kolonialkompanien der Engländer und Holländer nachzuzahlen suchte, stand von vornherein auf sehr schwachen Füßen. Politisch zu völliger Ohnmacht verurteilt und allen Schianen der verschlagenen Zanzibar-Araber, welche auch die Territorialhoheit an der Küste inne hatten, trotz Generalkonsul und Kreuzergeschwader ausgeliefert, konnte die Gesellschaft bei der mangelnden Geschäftskenntnis ihrer Leiter und Angestellten und bei der völlig falschen Vorstellung, welche man sich von Ost-Afrika machte, nicht mit den alteingesessenen Firmen, die alle Erfahrungen für sich hatten, in Konkurrenz treten.

Da suchte sich die Gesellschaft zu helfen, indem sie die Landeshoheit über die jetzige deutsche Küste 1888 von dem Sultan von Zanzibar pachtete und ihre Kontorslagge neben der des Sultans hißte. Dies wurde der äußere Anlaß zu dem Aufstande, welchen die Araber gegen die europäischen Besitzergreifungen erhoben, wohl auch aus Haß gegen die ungläubigen Eindringlinge, in der Hauptsache aber, weil sie die Hauptquelle ihres Reichthums, den Sklavenhandel, bedroht sahen. Die Beamten der

Gesellschaft wurden ermordet oder verjagt, und in kurzer Zeit waren alle Stationen zerstört oder in den Händen der Aufständischen; nur Bagamoyo und Darressalam konnten mit Hilfe der deutschen Kriegsschiffe gehalten werden. Die Gesellschaft wäre verloren gewesen, wenn nicht das Reich für sie eingesprungen wäre; der Aufstand wurde mit Reichsmitteln niedergeworfen und das frühere Gesellschaftsgebiet durch das in Zanzibar errichtete Reichskommissariat besetzt und verwaltet.

Als nun die Hamburger sahen, daß es dem deutschen Volke ernst mit seinen Kolonisationsplänen in Ost-Afrika war, gingen sie mit großer Energie daran, sich wenigstens die unbedingte Herrschaft über diesen deutschgewordenen Teil zu sichern. Als ein geeignetes Mittel hierzu erschien ihnen eben die am Rande des Bankrotts befindliche Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Diese war ursprünglich als eine Art gemeinnützigen Unternehmens gegründet worden, wurde aber durch die Hamburgische Hilfsaktion zu einer reinen Zanzibarfirma. Die Hamburger operierten ungemein schlau. Um den Schein der Gemeinnützigkeit beizubehalten, andererseits aber in allen ostafrikanischen Angelegenheiten die Finger haben zu können, wurde dafür Sorge getragen, daß der Gesellschaft sämtliche Privilegien erhalten blieben; die Lasten hingegen ließ man an das Reich ab. Damit es sich besser anhörte, wurden diese Lasten „Hobeitsrechte“ getauft, welche man sich dann vom Reich für teures Geld abkaufen ließ. Was aber irgend Geldwert hatte, wie das Münz-, Land-, Berg- und Bankregal mit dem Recht der Notenausgabe, behielt man sich vor. Der Sitz der Gesellschaft blieb Berlin, wo aber nur die Privilegien unter dem „politischen“ Direktor, dem früheren Assessor, späteren Kommerzienrat Lukas verwaltet wurden; außerdem war man dort nahe bei der Wilhelmstraße. Es ist geradezu unbegreiflich, wie ein solcher die Interessen der Allgemeinheit schwer schädigender Vertrag zustande kommen konnte, denn mit der Neu-Guinea-Kompagnie, welche nicht am Rande des Bankrotts stand, ist unsere Kolonialregierung ganz anders umgesprungen. Dies muß jedem auffallen, der sich mit den Verhältnissen von Deutsch-Ostafrika beschäftigt. So schreibt z. B. v. Kose, Ein afrikanischer Küstenbummel S. 33/34.

„Die D.-O.-A.-G. erhält für Verzicht auf ihre Hobeitsrechte in den vorhin erwähnten Distrikten 27 Millionen Mark in 90 halbjährlichen Raten. Außerdem hat sie daselbst das Okkupationsrecht von herrenlosem Land, einen Teil der recht überflüssigen Holzschlagegebühren usw. Und weshalb man ihr damals nicht das Prägerrecht abgenommen hat, ist ein Rätsel, das nur die Wilhelmstraße lösen kann — aber wahrscheinlich nicht will.“

Während also die „politische“ Direktion der Gesellschaft in Berlin blieb, wurde die gesamte kaufmännische Tätigkeit nach Hamburg verlegt. Die Firma Warnholz und Gohler besorgte alle Ein- und Verkäufe, und der Juniorchef dieses Hauses, Herr Hans Warnholz, wurde Generalvertreter der Gesellschaft in Zanzibar, wo das Hauptquartier verblieb, obwohl die deutsche Herrschaft an der Küste durch den Zanzibarvertrag endgültig errichtet, Zanzibar aber unter englisches Protektorat gekommen war. Den Namen Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft behielt man aber trotzdem bei. Durch ihre Privilegien ist die D.-O.-A.-G. zwölf Jahre lang ein unüberwindliches Hindernis für die gedeihliche Entwicklung der Kolonie gewesen, denn die Gesellschaft hat die ihr belassenen Berechtigkeiten mit Ausnahme des Münzregals nie ausgenutzt, sondern nur mit Hilfe derselben andere an der Ausschließung des Landes gehindert. Auch das deutsche Gouvernement mußte bei jeder neuen Maßregel, die im Interesse der Allgemeinheit getroffen werden sollte, immer erst bei der D.-O.-A.-G. in Zanzibar anfragen, ob diese sich nicht etwa in ihren Privilegien bedroht glaubten — ein ganz unwürdiges Verhältnis. Es ist schwer verständlich, wie das Kolonialamt den Gouverneuren eine solche zanzibarische Nebenregierung auf den Hals setzen konnte; es müßte da merkwürdige Einflüsse maßgebend gewesen sein und noch sein, jedenfalls führen die Fäden immer wieder auf Hamburg zurück. So durfte die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in Nr. 8 des laufenden Jahrgangs ohne jede Zurückhaltung schreiben, daß

die Kolonialregierung „dem Drängen der im heimischen Kolonialamt allmächtigen Zanzibarfirmen auf die Dauer keinen Widerstand leisten könne.“  
Fortf. folgt.

## Zwei Deutsch-ostafrikanischen Goldbergwerks-Gesellschaften.

Der vorbereitende Ausschuß einer neu zu bildenden Kolonialgesellschaft dem u. a. die Herren Lenz-Berlin, Dr. Hans Rudolf Langen-Köln, Habenicht-Leipzig, Generalmajor z. D. v. Poser und Groß-Kölnig, Berlin, Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhausers v. Böhlendorf-Köln, Dr. Scharlach-Hamburg und Hauptmann d. R. Schloifer angehören, hat den Prospekt der Zentralafrikanischen Bergwerks-Gesellschaft herausgegeben. Auf Grund eines vom Geologen Dr. Tornau (der im Auftrag der Regierung die in Frage kommenden Gebiete untersuchte) erstatteten amtlichen Berichts und eines daran schließenden Gutachtens des Geh. Bergrats Schmeißer sollen 67 Goldlagerstätten, auf denen schon ausgedehnte Schürfungen vorgenommen wurden, für die neue Kolonialgesellschaft erworben, und die nachgewiesenen Goldvorkommen teils fachbergmännlich weiter untersucht, teils zunächst im vorläufigen Kleinbetrieb ausgebeutet werden. Die amtlichen Gutachten sagen dem Unternehmen eine große Zukunft voraus.

Eine weitere Neugründung betrifft die Victoria-Nyanza-Bergbau-Gesellschaft, über die folgendes mitgeteilt wird:

Auf Grund eingehender Untersuchungen mehrerer Expeditionen ist es außer Zweifel gestellt, daß in Deutsch-Ostafrika im Gebiete südlich des Victoria-Nyanza in ausgedehntem Maße Goldlagerstätten vorkommen, und zwar in einer Reichhaltigkeit, die große Aussichten eröffnet. Die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes mißt den Goldfunden eine hohe Bedeutung für die Zukunft der Kolonie bei und ist selbst lebhaft bemüht, das Interesse für den Abbau der Goldlager zu fördern. Sie wird den weiteren Arbeiten in dieser Richtung die größtmögliche Unterstützung gewähren. Die Konzession der deutschen Regierung sichert eine Bergwerksgerechtfame südlich des Victoria-Nyanza in einem Gebiet von ca. 50,000 Quadratkilometer Flächeninhalt. Durch die ausgesandten Expeditionen, welche allein einen Kostenaufwand von mehreren Hunderttausend Mark erfordert haben, konnte natürlich nur ein verhältnismäßig kleiner Teil dieser außerordentlich großen Gebiete in Untersuchung gezogen werden. Diese Arbeiten haben ergeben, daß in dem Nteraguru-Gebiete an einem Berge allein vier Riffe gefunden wurden, welche, soweit sie bis jetzt aufgeschüttet sind, als abbaubar mit hohem Goldgehalt erkannt worden sind.

Die herübergesandten Proben sind im amtlichen Auftrag vom Gruson-Werke untersucht worden und haben folgendes Resultat ergeben:

1. Das Bismarck-Riff:  
Goldgehalt pro Tonne 68,00 Gramm  
" " " 81,09 "  
" " " 189,10 "  
" " " 311,00 "  
" " " 313,00\*) "
2. Das untere weiße Riff:  
Goldgehalt pro Tonne 25, 00 Gramm  
" " " 38, 00 "
3. Das große blaue Riff:  
Goldgehalt pro Tonne 35,00 Gramm  
" " " 75,00 "
4. Das Riff der kleinen Kuppe:  
Goldgehalt pro Tonne 85,00 Gramm  
" " " 112,00 "

Nach dem amtlichen Gutachten des ausgesandten Bergfachverständigen Giani würden sich die Selbstkosten des Abbaues so stellen, daß ein Tonnengehalt von 10 Gramm Gold zur Deckung derselben nötig wäre. Es ist jedoch dabei zu bemerken, daß zu Zeit der Berechnung die englische Eisenbahn nach dem Victoriasee noch nicht fertiggestellt war und daß nunmehr nach deren Fertigstellung die Selbstkosten sich noch wesentlich niedriger stellen werden. Es sind in dem Konzessionsgebiete zahlreiche Goldvorkommen an den verschiedensten Punkten festgestellt; von diesen wurden jedoch im wesentlichen nur die oben erwähnten am Nteraguru-Gebirge näher untersucht. Dieses Gebirge liegt nur wenige Kilometer von der Küste des Sees entfernt,

\*) Über 300 % Goldgehalt ist ja enorm reich. Nach Abschluß der Expedition Giani-Fanle im Jahre 1890 wurden 190 Gramm von feinerem als Höchsthalt bezeichnet.  
D. R.

die Verbindung nach der Küste des indischen Ozeans ist infolge dessen durch Dampfschiffahrt und Eisenbahn direkt gegeben. Da die Berge mit Wald bedeckt sind, so ist Holz und Brennholz reichlich vorhanden, ebenso sind die Wasserverhältnisse außerordentlich günstig.

Die Arbeiterfrage liegt vorzüglich, da die umwohnenden Völkerstämme als die besten und arbeitssamsten in Afrika bekannt sind; Löhne und Ernährungskosten sind denkbar billig, zusammen je nach der Arbeit 10-20 % pro Monat und Mann. Da die Berge 300 bis 400 Meter über dem Spiegel des Viktoriassees und in einer Meereshöhe von 1500 bis 1600 Meter liegen, sind die klimatischen Verhältnisse besonders günstig. Ein weiterer großer Vorteil der Küste liegt darin, daß sie fast alle oben auf den Bergen ausgehen, so daß sie bis in eine Tiefe von etwa 300 Meter den billigen Abbau durch seitliche Stollen zulassen. Nach Feststellung aller dieser Tatsachen ist die weitere Aufschließung und Ausbeutung des Goldgebietes als vielversprechend zu bezeichnen, wie dies auch von ersten Sachverständigen (z. B. Geheimrat Schmeißer) erklärt worden ist. Die Ge-

ellschaft hat die Verpflichtung zu übernehmen, aus den ersten Reingewinnen Genusscheinverpflichtungen gegenüber dem Landesfiskus von Deutsch-Ostafrika und zwei Teilhabern abzulösen.

Da die Entwicklung eines solchen ungeheuren Gebietes für eine einzige Gesellschaft nicht möglich ist, so ist die Gesellschaft als eine Muttergesellschaft gedacht, welche nach Feststellung der Rentabilität der einzelnen engeren Goldgebiete unter Peran-

ziehung von Kapital von dritter Seite ihre Gerechtfame in Untergesellschaften einbringt und hauptsächlich der Beteiligung an diesen Untergesellschaften und aus Lizenzgebung ihre Gewinne zieht, so daß die Beteiligten an der Muttergesellschaft also originär Beteiligte ohne große Kapitalsaufwendung an der gesamten Ausbeute beteiligt sind. Beteiligt sind erste Namen der Hochfinanz.

#### Nachwatter im Hafen von Darassalam

Datum.	a. m.	p. m.
20. 5.	5 h 5 m	5 h 27 m
21. 5.	5 h 49 m	6 h 11 m
22. 5.	6 h 32 m	6 h 53 m
23. 5.	7 h 14 m	7 h 35 m
24. 5.	7 h 56 m	8 h 16 m
25. 5.	8 h 38 m	9 h 3 m
26. 5.	9 h 20 m	9 h 59 m
27. 5.	10 h 30 m	11 h 5 m
28. 5.	11 h 40 m	—
29. 5.	0 h 13 m	0 h 46 m
30. 5.	1 h 14 m	1 h 43 m
31. 5.	2 h 7 m	2 h 30 m

#### Niedrigwatter im Hafen von Darassalam

Datum.	a. m.	p. m.
20. 5.	11 h 16 m	11 h 38 m
21. 5.	—	0 h 1 m
22. 5.	0 h 22 m	0 h 43 m
23. 5.	1 h 4 m	1 h 25 m
24. 5.	1 h 46 m	2 h 6 m
25. 5.	2 h 26 m	2 h 51 m
26. 5.	3 h 13 m	3 h 44 m
27. 5.	4 h 13 m	4 h 48 m
28. 5.	5 h 24 m	5 h 57 m
29. 5.	6 h 27 m	7 h 0 m
30. 5.	7 h 26 m	7 h 55 m
31. 5.	8 h 17 m	8 h 40 m
		h m
		h m

Am 26. 5. 5. h 27 m. a. m. Letztes Viertel.



**MAGGI'S Suppen- & Speisen-Würze**

macht augenblicklich alle schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate usw. überraschend gut & kräftig im Geschmack. Sehr ausgiebig, daher sparsam verwenden!

In jedem Klima auch angebrochen unbegrenzt haltbar!

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen

**Jungen**

wurden hochehrent

Darassalam, den 20. Mai 1905

Karl Bretschneider u. Frau.

**Todesanzeige**

Allen Freunden und Bekannte hiemit die traurige Nachricht, dass heute Vormittag 11 Uhr unser liebes Söhnchen

**Hans**

im Alter von 9 Monaten sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet morgen Vormittag 10 Uhr vom Handwerkerhause aus statt nach dem katholische Friedhofe.

Um stilles Beileid bitten

Darassalam, 20. Mai 1905

Hans Huber u. Frau.



Wasserdichte Segeltuche, Pläne

**Zelte-Fabrik**

Rob. Reichelt

BERLIN O. 2/26.

Engros- & Export-Verkauf

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

**Agenten**

für die

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**

in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung - Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

**Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.**

— Darassalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken	Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.
sowie	<b>Ueberweisung von Geldern</b>
Ausrüstungsgegenständen aller Art	auf sämtliche deutschen Bankplätze.
für Karawanen und Expeditionen.	
Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.	

**Compagnie des Messageries Maritimes.**

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.	Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion, Mauritius.
<b>Nächste Abfahrt:</b>	<b>Nächste Abfahrt:</b>
am 27. Mai ab Zanzibar D. „Melbourne“	am 27. Mai ab Zanzibar D. „Irraouaddy“.
über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.	
Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:	
<b>TRAUN, STÜRKEN &amp; DEVERS G. m. b. H.,</b>	
Darassalam (D. O. A.)	

# HOTEL ZUR STADT DARESSALAM

A. Burger

im Centrum der Stadt gelegen  
Sämtliche Getränke von Eis  
Table d'hôte.

Vorzügliche Konserven, prima Cigarren

zu billigen Preisen (direkter Import aus Europa).

Tadellos eingerichtete Kegelbahn

Klavier, Billard, Zeitungen und Zeitschriften.

Zimmer zu mässigen Preisen.

Bremer  
und  
alle  
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake  
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-  
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

**F. W. Haase in Bremen,**

Nachhil und Spezialhaus für den direkten Versand nach den  
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Afr.

Man verlange illust. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

## Nur Mohamed & Abdarassul MINERAL-WASSER-FABRIKANTEN,

Dareessalam. Unter den Akazien 50.

Durch unsere neuen Maschinen sind wir im Stande, viel besseres  
Mineral-Wasser und in grösseren Quantitäten als andere Fabrikanten  
in Ost-Afrika zu produzieren. Das Wasser, welches wir benutzen, ist kristall-  
hell und sauber, von angenehmen Geschmack und sorgfältig filtriert.

18 Flaschen Sodawasser für 1 Rupie.

Sodawasser immer für einen Monat garantiert.

## NETTE & HERDER

DARESSALAM.

Schmiede, Schlosserei

Hufsbeschlag und Wagenbau

sämtliche Holzarbeiten.



Schreiben Sie und angebr.

Postwertzeichen

der vorletzten Ausgabe, auch über, Gr. 66  
Entschlüsselung, Schmidt a. S. (Deutschl.)  
Bitte um Sendung und Preisforderung  
B. Ref. 3. D.

## Danson & Vieltick

Hamburg

(geg. findet 1857.)

übernehmen den Verkauf constantier  
Produkte und den Einkauf von Ex-  
portartikeln von bzw. nach Ostafrika.

## Rotkäppchen-Sekt

Kloss  
&  
foerster

vertretung und Lager: Hansing & Co.

# Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.

Lager von Arzneimitteln jeder Art  
in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische und Toilettenseifen, Sur-  
bedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken  
laut bel. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Privat-Unterricht in  
Englischer Sprache und  
Korrespondenz,  
Uebersetzungen etc.

A. Heyer, Hotel zur Eisenbahn.

## J. M. Santos Photograph

(gegenüber dem Restaurant Gebr.  
Kroussos)

empfiehlt sich zur sorgfältigen Auf-  
nahme und Herstellung von Por-  
traits und Landschaften.

Zur Reinigung von Phot. Appa-  
raten sowie zur Vorbereitung der-  
selben zur Aufnahme stets bereit

Billige und gute Arbeit

## Leistungsfähige rheinische Bleiweißfabrik

sucht gegen hohe Provision tüchtigen,  
deutsch correspondirenden

Vertreter.

Offerten sub L. N. 1952 an Haasen-  
stein & Vogler, M. G., Köln a.  
Rhein (Deutschland).

## Briefmarken

von D.-Ost-Afrika kaufen wir namentlich  
in den Pesa - Werten jedes Quan-  
tum gebraucht und ungebraucht.  
Cassafendung erfolgt umgehend nach  
Empfang, oder wir schicken nach Wunsch  
hochfeine Herren- oder Da-  
menkleiderstoffe dafür  
Tuchhaus Barz & Co. Spremberg (Lausitz).

## Hotel Roter Adler

Besitzer: P. Karas

Berlin S. W., Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.

In nächster Nähe der Ausüstungskammer.  
Sammelpunkt der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Der evangelische Gottesdienst

findet morgen wieder zur gewohn-  
ten Stunde statt.

## Plantagen-Assistent

sucht per 1. August d. Js. Stellung.  
Offerten u. A. B. a. d. Exped. i  
Stg. erbeten.

## ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück  
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

## Paradies-Hotel Dareessalam

Restaurant und Bar

Inhaber: Minutillo & Co.

Unter den Akazien 56-58

Gute Speisen  
Kalte Getränke  
Kühle, luftige  
Zimmer

Refreshment rooms  
Cold drinks  
Good food  
Cool bedrooms

7)

(Nachdruck verboten.)

## Die Erbtante.

Roman von M. Kossat

(Fortsetzung folgt.)

### Sechstes Kapitel.

In Dresden fand eine städtische Gewerbeausstellung statt, für die schon Monate vorher die umfassendsten Vorbereitungen getroffen waren.

In den ersten Januar Tagen wurde sie eröffnet. Ursprünglich war sie für die Zeit vor Weihnachten geplant worden, damit das Publikum dabei seine Weihnachtseinkäufe machen könnte, aber da die Handwerker durch ihre Aufträge für das Christkind allzusehr beschäftigt waren, so hatte man von der ursprünglichen Bestimmung Abstand genommen und die Ausstellung verschoben.

Mrs. Foster hatte schon Tage zuvor von nichts anderm geredet und zur Eröffnung für die kanzleirätliche Familie sowie für Dora Wood und sich Billette gekauft. Franz Kindermann wollte sie auch ein Billett aufdringen, aber er weigerte sich, es anzunehmen, wie er denn überhaupt alle Geschenke der Tante standhaft zurückwies. Der antike Bronzering und ein entzückendes Tiffanyglas, welches sie ihm zum Christfest beschert hatte, waren die einzigen Sachen, die er nicht hatte ablehnen können. Sie hatte sich bezüglich ihrer Weihnachtsgeschenke auch den andern gegenüber sehr freigebig gezeigt. Else hatte ein fertiges marineblaues Tuchkostüm mit Schinhillabefas bekommen, das ihre kühnsten Wünsche übertraf, sowie einen duftigen blaßrosa Seidenstoff zu einer Balltoilette, die kanzleirätin einen mächtigen Teppich für ihre gute Stube, der kanzleirat einen Gehpelz usw. Ganz so reich waren die Familienmitglieder, mit denen die Tante nicht im selben Hause wohnte, natürlich nicht beschenkt worden, immerhin aber konnten auch sie rieden sein.

Als am Eröffnungstage der Ausstellung bereits der Wagen vor der Tür stand, welcher die Familie nach dem Ausstellungsgebäude fahren sollte, erschien ganz unvermutet Franz Kindermann in der kanzleirätlichen Wohnung. Er hatte den Verwandten noch nicht erzählt, was er vor wenigen Tagen mit dem Baron erlebt hatte und er beachtete fürs erste auch noch nicht, es zu erzählen. Er hatte seine guten Gründe dafür. Bevor er das Haus betrat, stand er eine ganze Weile draußen auf dem jenseitigen Trottoir und betrachtete es gedankenvoll. Ob es wohl eine Möglichkeit gab, von dem flachen Dach des Gartenhauses hier herüber zu gelangen. Er nahm sich vor, bei nächster Gelegenheit sich die Dertlichkeit genauer anzusehen, um zu erfahren, ob man von dem Dach in den vordern Teil des Gebäudes gelangen könnte. Nachdem er erkannt, daß das Problem sich auf dem Wege der Reflexion nicht lösen ließ, ging er sinnend in die Wohnung der Verwandten.

Die Tante schien hocherfreut bei seinem Anblick, denn sie dachte, daß er sich am Ende doch entschlossen habe, sie auf die Ausstellung zu begleiten. Er erklärte jedoch mit Entschiedenheit, daß davon keine Rede sein könne, da er am Abend eine anstrengende Rolle zu spielen habe und sich unmöglich durch anderweitige Unterhaltung von seiner Aufgabe ablenken könne. Er sei eben im Begriff gewesen, zu seiner Erfrischung einen Spaziergang zu machen und da ihn der Weg am Hause der Verwandten vorbeigeführt hätte, so sei er nur auf einen Augenblick heraufgekommen, sie zu begrüßen.

So glaubhaft diese Erklärung auch schien, so leuchtete sie Else doch nicht ein. Beständig zur Eifersucht auf Dora Wood geneigt, brachte sie den Besuch ihres Liebsten auch jetzt wieder mit der jungen Fremden in Verbindung. Sicher hatte Franz die Sehnsucht nach der letztern hergetrieben, dachte sie verstümmelt. Das bevorstehende Vergnügen war ihr völlig verdorben.

Der Schauspieler geleitete die Tante an seinem Arm galant die Treppe herunter und war ihr auch beim Einsteigen in den Wagen behülflich. Als Mrs. Fosters jedoch eben den Fuß aufs Trittbrett stellte, suchte sie zusammen und schloß die Augen.

„Fehlt Dir etwas, Tante?“ forschte Franz besorgt.

„Ich glaube, ich habe mir den Fuß vertreten,“ stammelte die alte Dame, indes sie sich schwer auf die Schulter des jungen Mannes stützte. Ihre Gesichtszüge hatten sich krampfhaft zusammengezogen und ihr ganzer Körper zitterte.

Indes alle sie umringten und sie mit Fragen

nach der Ursache ihres Unfalls beströmten, winkte sie ihnen, zu schweigen. „Wartet nur noch einen Augenblick mit dem Abfahren,“ bat sie, „in diesem Zustand kann ich nicht auf die Ausstellung, aber hoffentlich lassen die Schmerzen gleich nach.“

Es schien jedoch nicht so, denn ihre Miene wurde von Sekunde zu Sekunde leidender und verzerrter. „Ich muß zu Hause bleiben,“ sagte sie, „ich merke es deutlich, daß die Schmerzen so bald nicht aufhören werden. Fahrt Ihr nur ruhig und laßt Euch durch mich nicht stören.“

Davon wollte zwar niemand etwas wissen, aber die Tante beharrte so eindringlich auf ihrem Willen, daß man ihr schließlich nachgab.

„Aber so laß doch wenigstens einen Arzt holen,“ bat die kanzleirätin.

„Wozu einen Arzt?“ fragte die Tante. „Der gleichen Zufälle sind mir nichts neues. Vor einigen Jahren brach ich mir einmal den rechten Fuß gerade über dem Knöchel und trotzdem der Bruch vorzüglich geheilt ist, muß doch wohl eine Schwäche zurückgeblieben sein, da es mir häufig passiert, daß ich einen Fehltritt tue und dann heftige Schmerzen leide. Das hat jedoch weiter nichts zu bedeuten, ich muß mich nur ins Bett legen und ein paar Tage lang kalte Umschläge machen. Etwas anderes ist dabei nicht zu tun. Dora und Hanna wissen schon, wie sie den Fuß zu behandeln haben. Arme Dora!“ unterbrach Mrs. Foster sich, einen mitleidig zärtlichen Blick auf ihre Gesellschafterin werfend. „Sie muß nun schon bei mir bleiben. Bedauerst Du es sehr, Darling.“

Das junge Mädchen suchte die Achseln, was eben so gut „ja“, wie „nein“ heißen konnte. Ihre Miene verriet kein sonderliches Mitleid mit ihrer alten Freundin, aber dessenungeachtet war sie der Kammerfrau ihrer Tante, welche natürlich schon herbeigerufen war, behülflich, die letztere so schonend wie möglich ins Haus zu führen.

Franz bot den Frauen seine Unterstützung bei Ueberführung der Kranken an, aber sie wurde nicht angenommen. „Tut mir den Gefallen, Kinder, und kümmert Euch nicht um mich,“ sagte Mrs. Foster. „Das ist mir das allerliebste. Ich kann es nicht leiden, wenn so viel Aufhebens von meinen körperlichen Zuständen gemacht wird. Macht daß Ihr fortkommt und amüsiert Euch.“

Vom Flur aus warf sie den Verwandten noch in scherzhafter Weise Kuffhändchen zu.

Während der Wagen mit der Kindermannschen Familie davonrollte, stand der Schauspieler und sah interessiert einem Herrn nach, den er schon seit einer Weile beobachtet hatte, während deren jener ein Schaufenster auf der anderen Seite der Straße betrachtete. Sein Gesicht konnte er nicht sehen, aber etwas in seiner Haltung und in seinen Bewegungen erinnerte ihn lebhaft an den Baron Budde. Auch die Größe war die gleiche, nur meinte Franz, der Disceprovinziale wäre schlanker. Jetzt entfernte der Mann drüben sich von dem Schaufenster und bog um die nächste Straßenecke.

Der Schauspieler, welcher gar zu gern sein Gesicht gesehen hätte eilte ihm schleunigst nach und ging dicht an ihm vorüber, einen raschen Blick auf seine Züge werfend. Franz erkannte jedoch, daß er sich geirrt hatte. Dieser fremde Mann besaß tatsächlich nicht die mindeste Ähnlichkeit mit dem Baron, er war reichlich um zwanzig Jahre älter, als der letztere, auch trug er einen gleich seinem Haupthaar völlig ergrauten Vollbart.

„Wie weit einen Mißtrauen doch führen kann!“ dachte der Schauspieler, über sich selbst lächelnd. Uebrigens hatte er sich am Tage nach dem inhaltsreichen Gespräch mit seinem ehemaligen Nebenbuhler in dem Hotel, in dem jener wohnte, erkundigt, ob er schon abgereist sei und auf seine Frage eine bejahende Antwort erhalten. Freilich war das noch immer kein Beweis dafür, daß er nicht am Ende doch in der Stadt weilte und nur sein Quartier verlegt hatte.

Trotzdem Franz Kindermann sich wegen seines grundlosen Verdachts im Stillen verspottete, ging er dem Fremden dennoch nach, wobei er jedoch Sorge trug, daß jener es nicht merkte. Er trat vorerst in einen Torweg, wo er den Mann im Auge behaltend, blieb, bis er ihm ein Stück voraus war, dann folgte er ihm in möglichst weiter Entfernung. Die Straße, in welcher beide sich befanden, hatte nur wenige Nebenstraßen und lief auf das königliche Schloß zu. Als Franz sah, daß der Fremde in dasselbe eintrat, wartete er, abermals in einem Torweg verborgen, eine

Weile, löste sich dann ebenfalls eine Eintrittskarte für das Grüne Gewölbe, in dem er jenen zu finden erwartete und ging in das Innere des Gebäudes.

„Ich bin ein Narr,“ sagte er zu sich. „Ich verliere meine Zeit wegen eines Menschen, der mich nichts angeht, aber — mag es auch wirklich eine Torheit sein, ich will doch sehen, wo jener bleibt und was er hier tut.“ Ein Nest von Regwohn war trotz allem in seinem Herzen und ließ sich nicht von dort vertreiben.

Zweimal war der Schauspieler schon durch sämtliche Räume des grünen Gewölbes gegangen, ohne daß er den Fremden getroffen hatte. Dieser Teil des Schlosses war völlig leer — außer ihm und den Aufsichtsbeamten befand sich keine Menschenseele darin. Es war, als ob die Erde den, welchem er hierher gefolgt war, verschluckt hätte. Vielleicht bejähigte er auch gar nicht, wie Franz angenommen, die kostbaren Sammlungen, sondern die königlichen Gemächer.

Mühsam schlenderte Franz Kindermann durch die Säle, da, als er schon im Begriff war, das Gebäude zu verlassen, hörte er nebenan eine Stimme ein paar Worte sprechen. Sie kam ihm merkwürdig bekannt vor, ohne daß er imstande gewesen wäre, anzugeben, wem sie gehörte. Die des Baron Budde war sie aber jedenfalls nicht. Jetzt antwortete eine zweite Stimme — eine männliche, gleich der ersten — Franz konnte ganz deutlich verstehen, daß die beiden Besucher sich über die hier zur Schau gestellten Gegenstände unterhielten.

„Ob die Steine wirklich echt sind?“ fragte der eine. „Blaue Diamanten pflegen mehr Feuer zu besitzen und außerdem sind sie so verteuert gleichmäßig. Wo findet man achtzehn blaue Diamanten in dieser Form und Größe?“

„Sie reden von dem berühmten blauen Diamantehalsband, das zum Kronschatz gehört und hier in einem separaten Glaskasten verwahrt liegt,“ dachte der Schauspieler, welcher das betrußte Schmuckstück oft bewundert hatte. Es befanden sich in dem nämlichen Saal noch mehrere Kästen mit Kronjuwelen von hohem Wert, weshalb auch stets ein Schutzmännchen im betreffenden Raum patrouillierte.

„Ich möchte das Halsband wirklich einmal in die Hand nehmen und die Steine untersuchen, um zu erfahren, ob sie nicht doch bloß Imitation sind,“ erwiderte jetzt nebenan der zweite Besucher.

„Dazu werden Sie wohl keine Gelegenheit finden,“ vernahm Franz jetzt eine dritte Stimme die zweifellos dem wachhabenden Schutzmännchen angehörte. Durch die offenstehende Tür konnte Franz seinen Helm leuchten sehen, während die beiden fremden Herren zu sehr abseits standen, als daß er mehr als einen schmalen Streifen von dem schwarzen Rock des einen zu erblicken vermochte.

„Schade!“ äußerte der vorige Sprecher. „Ich wünschte zu gern, ob man's mit echten Diamanten zu tun hat. Denn nur in diesem Fall würde ein Dieb eine gute Beute an ihnen machen. Um der Fassung willen möchte sich's nicht der Mühe verlohnen, das Halsband zu entwenden.“

„Ich würde Sie doch ersuchen, mein Herr, solche Reden zu lassen,“ sprach der Schutzmännchen in strengem Ton. „Sie eignen sich wirklich nicht für diesen Ort.“

Jener lachte hell auf, wie über einen guten Spaß. „So arretieren Sie mich doch, mein Bester,“ sagte er gut gelaunt. „Es wäre nur die richtige Antwort auf eine Bemerkung, welche lediglich aus Besorgnis für die Sicherheit dieses herrlichen Schmuckstückes gemacht ist. Denn wenn die Steine tatsächlich echt sind, so scheint es mir sehr leichtsinnig, daß man sie nicht besser verwahrt.“

„Sie sind gut genug verwahrt,“ erwiderte der Mann des Gesetzes. „Außer mir befindet sich stets noch ein Museumsaufseher hier.“

„Aber Sie sind ja allein —“

„Das ist nur augenblicklich. Der Aufseher hat sich nur vorübergehend entfernt. Außerdem habe ich eine Weife um den Hals hängen und so wie etwas Verdächtiges passiert, setze ich die an den Mund. In der nächsten Sekunde habe ich Hülf.“

„So, so! Das ist ja allerdings beruhigend.“

Die beiden Besucher waren inzwischen ganz nahe an die Tür getreten, so daß Franz Kindermann, um nicht von ihnen gesehen zu werden, sich in den Nebenraum zurückziehen mußte.

Er war fieberhaft erregt. Wenn auch keine der beiden Stimmen die des Barons war, so be-

stärkte doch der Umstand, daß die beiden Herren sich gerade in dem Saal aufhielten, in dem die Juwelen aufbewahrt wurden, ihn in seinem Mißtrauen. Dazu dächte ihn das Gespräch, welches die Fremden mit dem Schutzmann führten, so sonderbar, daß auch hierdurch sein Argwohn neue Nahrung erhielt. Wie die verschiedenen Beobachtungen, welche er gemacht, untereinander zusammenhingen, begriff er natürlich fürs erste nicht, denn er war ja kein Detektiv, aber daß da irgend ein Verbrechen geplant wurde, bestimmt früher oder später zur Ausführung zu gelangen, schien ihm unzweifelhaft.

Indes er noch überlegte, ob er einem der die Aufsicht führenden Beamten von seinem Verdacht Mitteilung machen sollte, kamen aus dem Raum, welcher zwischen dem Saal mit den Juwelen und dem, in welchem er sich befand, die beiden Herren. Franz trat schnell hinter eine Säule, um sich vor ihnen zu verbergen und folgte ihnen dann. Wie sie hart an seinem Bersteck vorbeigegangen waren, hatte er in dem größern der Fremden den Mann erkannt, den er vorhin an dem Schaufenster gegenüber der Wohnung des Kanzleirats hatte stehen sehen. Und jetzt vernahm er auch die zum Flüstern gedämpfte Stimme des andern, kleineren und — ihm war, als ob ihm das Blut in den Adern gerann — denn diese Stimme war ihm nicht fremd!

Großer Gott! War er wahnsinnig geworden oder täuschte ihn sein Ohr! Denn das konnte ja nur ein Irrtum sein, es war ja gar nicht anders möglich! Außerdem hatte er den Mann doch zuvor mit dem Schutzmann sprechen hören, ohne daß sein Organ auch nur die schwächste Erinnerung bei ihm geweckt hätte. Freilich, da mochte er auch mit verstellter Stimme gesprochen haben, um nicht bei einer etwaigen späteren Rekognoszierung an derselben erkannt zu werden.

Aber nein, diese Sache war zu ungeheuerlich — es konnte nicht sein. Wie oft geschieht's nicht, daß einem ein Stimklang bekannt dünkt, den man nie gehört!

Andererseits — hatte er nicht schon längst einen Verdacht gehabt? Zu unsicher zwar, als daß er ihm ernstlich Glauben geschenkt, aber doch immer von neuem sich ihm aufdrängend, wenn er ihn zurückweisen wollte.

In seinem Schrecken über das, was er meinte entdeckt zu haben, war er wie gelähmt auf der in die Vorhalle des Museums führenden Treppe stehen geblieben, vergeblich versuchend, Herr über seine Fassungslosigkeit zu werden. Von hier aus hörte er, wie der größere der Fremden einen Museumsdiener fragte, wo sich die alten Kirchensäckereien befänden.

„Gehen Sie nur durch die Tür links, mein Herr,“ entgegnete der Mann, „im zweiten Rabinett finden Sie alle Handarbeiten der erwähnten Art.“

Die beiden gehorchten der erhaltenen Weisung und wenige Sekunden später ging Franz Kindermann ihnen nach. Wie er jedoch die im linken Flügel liegenden Räumlichkeiten durchschritt, fand er, daß sie leer waren. Nur ein Diener saß, gelangweilt in einem Buch blätternd, in einer Ecke.

Der Schauspieler erkundigte sich bei ihm nach den beiden Herren, die eben hier eingetreten wären und erhielt zur Antwort, daß sie sich durch den hintern Ausgang entfernt hätten. Franz stürzte in bestimmungsloser Hast auf die Straße, aber nichts von den Fremden war zu erblicken. Nur in nicht allzuweiter Ferne vernahm man das Rollen eines Wagens.

Wjo fort — entwischt!

Was nun?

Sollte er auf die Polizei gehen und von seinem Verdacht Meldung machen? Derselbe stützte sich auf gar zu wenige Tatsachen, die zudem jedem Menschen, der nicht schon länger zuvor nach bestimmten Richtungen hin Argwohn geschöpft hatte, ganz und gar harmlos erscheinen mußten. Und was das schlimmste war — er konnte doch

nicht Personen als verdächtig bezeichnen, gegen die im Grunde nichts vorlag und die durch eine gegen sie eingeleitete Untersuchung schwer kompromittiert werden mußten. Auch die Rücksicht auf seine Verwandten hieß ihn, vorläufig keine Namen zu nennen. Es war eine verzweifelte Lage, in der er sich befand.

Am Ende siegte aber doch die Gewissenhaftigkeit des soliden Staatsbürgers in ihm. Er ging zur Polizei und erzählte seine Geschichte, jedoch ohne zu sagen, daß sein Verdacht sich auf bestimmte Persönlichkeiten richtete. Seiner Darstellung nach war ihm lediglich ein Herr, den er an einem Schaufenster gesehen, durch sein Gebahren derart aufzufallen, daß er sich veranlaßt fand, ihm zu folgen, worauf das, was er im Museum erlebte, seinen Argwohn bestätigte.

Natürlich kam dem Polizeileutnant, welcher ihn verhörte, diese Geschichte sehr sonderbar vor, und er fragte ironisch, inwiefern der betreffende Mann dem Schauspieler denn aufgefallen wäre.

Darauf wußte Franz nun keine Antwort. „Es mag im wesentlichen wohl ein Instinkt gewesen sein, der mich veranlaßte, ihm zu mißtrauen,“ meinte er endlich verlegen.

Der Polizeileutnant warf etnen raschen, prüfenden Blick auf ihn. „Mit Instinkten pflegen wir hier nicht zu rechnen, wenigstens nicht von vornherein,“ sagte er, denn sonst könnte jeder beliebige

Mensch jeden andern nur daraufhin einer Untat bezichtigen, daß er eine instinktive Abneigung gegen ihn empfindet.“ Im übrigen versprach er, mit seinen Vorgesetzten über die Sache zu sprechen und eventuell am folgenden Tage Franz Kindermann nochmals zu sich entbieten zu lassen. Er notierte sich seine Adresse und entließ ihn nicht übermäßig freundlich.

Von den wiederstreitendsten Gefühlen bewegt, begab sich der Schauspieler in seine Wohnung. Er dankte Gott, daß er an diesem Abend nicht aufzutreten brauchte.

Bereits am nächsten Morgen, als er noch im Bett lag, erhielt er eine Aufforderung, unverzüglich auf die Polizeidirektion zu kommen. Pöber Ahnungen voll machte er sich auf den Weg und wurde von dem Polizeileutnant, mit dem er am Tage zuvor gesprochen, sowie einem Kriminalkommissar empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

## Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Postnachrichten für Mai 1905.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ von Zanzibar	Post an Berlin 26. 5. 05.
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Europa	
3/2 *)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	Post ab Berlin 15. 4. 05.
5.	Ankunft des D.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	
5.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ von Bombay	
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Durban pp.	
6.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach Zanzibar	
6.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 14. 4. 05.
6.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluß an den nach Europa fahrenden Oesterr. Lloyd-Dampfer	Post an Berlin 29. 5. 05.
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	
12.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar	Post an Berlin 4. 6. 05.
12.	Abfahrt eines engl. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
13.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ von Zanzibar	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ von Durban	Post an Berlin 3. 6. 05.
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach Europa	
15.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach Bombay.	Post ab Berlin 26. 4. 05.
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	
16/15.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
20.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
22.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
24.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Durban pp und den Südstationen	Post ab Berlin 29. 4. 05
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus Europa	
25.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluß an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar	
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Zanzibar	Post an Berlin 16. 6. 05.
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Somali“ nach den Südstationen bis Durban	Post ab Berlin 8. 5. 05.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
30.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Zanzibar	Post an Berlin 23. 6. 05.
30.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa	
31/30*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	

Anmerkungen: 1) Die mit einem \*) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.  
2) Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

## Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 10. bis 16. Mai 1905.

Datum	Baga-mojo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Amani	Ko-ro-gwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-lossa	Mpa-pua	Kili-ma-tinde	Ta-bora	Mo-ro-goro	Dares-salam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
Mai 10.	1.0	13.1	—	5.8	—	4.8	1.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.6
11.	—	0.4	0.6	0.3	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12.	—	0.0	0.0	—	—	0.0	—	—	—	—	—	1.0	—	—	—	—	—
13.	—	—	—	—	0.9	0.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14.	—	—	—	—	—	6.3	1.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15.	—	3.3	—	—	—	0.9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.3
16.	—	0.0	—	—	—	0.9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

\*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

## Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 12. bis 18. Mai 1905.

Datum	Luftdruck in mm ned. auf 00. Höhe 8 m über 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer in h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p				7 a	2 p	9 p				
Mai 12.	62,2	61,6	63,2	23,0	28,0	24,2	21,3	21,2	21,7	22,4	18,3	52,4	17,9	15,4	18,0	86	55	80	—	6	11	2,0	(SW) 0	S 2	S 1
13.	64,0	63,1	64,2	23,1	26,8	24,0	21,9	21,9	21,3	21,4	27,4	48,7	18,9	17,0	17,5	90	65	79	—	2	58	1,6	S 1	S 2	(S) 0
14.	64,2	63,8	63,8	22,8	27,6	22,3	21,6	22,5	20,7	21,3	27,8	52,2	18,5	17,6	17,3	90	64	87	—	5	13	1,6	SW 1	S 2	(SSW) 0
15.	63,4	61,7	63,3	20,8	28,1	22,8	19,6	22,2	21,1	19,8	28,8	51,1	16,4	16,8	17,7	90	59	86	—	10	16	1,9	(SSW) 0	SSW 2	(S) 0
16.	63,5	62,0	63,2	21,2	28,8	23,8	19,9	22,6	22,1	20,0	28,9	51,8	16,6	17,3	19,2	89	59	87	—	9	5	1,7	(SW) 0	SE 2	(SSW) 0
17.	63,9	62,4	63,4	21,6	28,2	23,9	20,5	22,1	21,6	20,8	28,5	51,3	17,3	16,6	18,1	90	59	82	—	7	55	1,9	(SSW) 0	SE 1	(S) 0
18.	63,3	61,6	62,8	23,2	28,2	25,2	21,7	22,4	23,5	22,8	29,3	54,3	18,5	17,0	20,6	88	60	87	—	4	55	1,6	(S) 0	SE 1	(S) 0

\*) Mit Assmann's Aspirator gemessen



**Der Oesterreichische Lloyd**  
Dampfschiffahrtsgesellschaft.  
Die Oesterreichischen Postdampfer  
laufen jeden Monat einmal zwischen  
**Triest und Südafrika.**

Der Dampfer „Bohemien“ wird am **11. Juni** mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Ägypten.

Der Dampfer „Korber“ wird von **Triest kommend am 16. Juni** von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von **Alexandrien** nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

**Gowasjee Dinshaw & Bro's**  
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

# F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

**Eisen-, Stahl- und Messingwaren**

**Baumaterialien**

Oele, Farb und Bürstenwaren

**Werkzeuge**

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

**Haus- u. Küchengeräte**

**Kochherde.**

**Werkzeuge u. Materialien**  
für alle Handwerke.

**Möbel aller Art**

eiserne Bettstellen.

**Glas- und Porzellan-**  
waren.

Lampen, Laternen und Beleuch-  
tungsartikel.

**Pumpen**

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

**Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.**

## „The African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.



Spezialgeschäft für:

**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

**OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.**

**POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)**

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as reference to firms prepared to enter into connection with them.

**MAX STEFFENS, Daressalam.**

Bevollmächtigter und General Agent der  
**Hanseatischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg**  
erbittet gefällige Versicherungs-Anträge auf Häuser und Warenlager  
etc. an der Küste und im Innern der Kolonie.

**J. Macrokefalos**

einen **Barbier- und Friseur**laden eröffnet

und bittet ergebenst um geneigten Zuspruch.

**Sämtl. Armaturen**

für Wasser-, Gas-, u.  
Dampfleitungen.



Schieber  
Hydran-  
ten  
Brunnen  
Installat.  
Artikel

Ventile  
Hahnen  
Condens-  
töpfe  
etc.

Bopp & Reuth., Mannheim.

**Africa-Hotel**

**Mombasa.**

Erstklassige Table d'hôte.  
Beste kalte Getränke von Eis.  
Schöne luftige Zimmer.

Mässige Preise.

P. Box 6. Inhaber: Ph. Filios.

**Raubtier-**



**Fallen.**

**204 Löwen,**  
**Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc  
etc. fang Herr v. Quast in Mikindani D.  
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

**Tüchtige Vertreter gesucht.**

**Haynauer Raubthierfallen-Fabrik**

von

**E. Grell & Co.,**

Haynau i. Schl.

**Gute Kost**

auch einzelne Mahlzeiten, **Dejemers,**  
**Diners, Soupers** in und ausser  
dem Hause.

empfiehlt

**Frau G. Schwentafsky**  
National-Hotel.

**Gummi-Artikel**

Pariser Neuheiten für Herren  
und Damen. Preisliste gratis  
und franco. Verschluss als  
Brief gegen 20 Pfennig-Marke.

**Paul Bär,**

Versandgeschäft,

**Glauchau i. Sachsen.**

NB. Kataloge über pikante, sen-  
sationelle und höchst lehrreiche  
Bücher für alt und jung und jeden  
Standes sendet gratis und franco,  
und bittet zu verlangen. D. O.

**ESBENSSEN'S BUTTER**

REIN-NAHRHAFT.  
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

**ESBENSSEN'S REINE BUTTER**

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHALTLICH  
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Wir empfehlen

la italienischen  
**Rotwein vom Fass**

v. fl. Rp. 0,75  
" Stz. " 8,-

Bretschneider & Hasche

# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

**HAUPTIMPORTEURE**

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte  
für die  
**Kaiserl. Gouvernements-  
Flottille von Deutsch-Ost-  
afrika,**  
den **Österreichischen Lloyd,**

die **Bombayer Feuer- u. Marine-  
Versicherungsgesellschaft**  
die **Oriental Government Secu-  
rity Life Assurance Co.**  
sowie die  
**Army & Navy Co. Operative  
Society Ltd.**

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co. London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I. A. B. C.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und  
Doppelfedern für Löwen, Tiger,  
Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann  
und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbst-  
schüsse und  
neueste Fallen zum Lebendfang u. Diebesfalle.

**R. WEBER, Haynau in Schlesien.**

Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).  
Vertreter gesucht.

## H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewelers etc.  
Dealers in all kinds of precious stones,  
Ivory and Ebony curios.  
Ceylon handmade lace and finest tea  
always in Stock.  
Silver jewelry of no less alloy than  
the Rupie guaranteed.  
Gold jewelry.  
Quality of all articles guaranteed.

Juweliere.  
Händler in allen Edelstein-Sorten.  
Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.  
Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst-  
klassige Thee-Sorten stets auf Lager.  
Silberwaren aus nicht weniger Gehalt  
wie Rupiesilber garantirt.  
Goldene Schmuck-Gegenstände.  
Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.

Branches — Zweigniederlassungen

Delagoa-Bay — Colombo — Manila.

## Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

Deutsches Hotel. MARSEILLE. Besitzer V. Jullier. Deutscher.

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canaliere auf dem Boulev. d'Athènes gelegen.  
Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Belichtung. Familien u. Touristen bestens  
empfohlen. Zimmer von Fres. 2.50 an. Pension Fres. 8, -. Aufzug-Lift, durchaus  
elektrisch belichtet. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deut-  
schen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes  
nach dem Hotel-Portier fragen.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

**HAMBURG.**

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrten von Daressalam

**nach Europa (Hauptlinie)**

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorff 12. Juni 1905.

**nach Europa (Zwischenlinie)**

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens 30. Mai 1905.

**nach Süden**

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Stahl, 3. Juni 1905.

**nach Kilwa**

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay und Durban:

Dampfer „Somali“ Capt. Winiker, 28. Mai 1905

**nach Bombay**

via Bagamoyo, Zanzibar und Mombasa:

Dampfer „General“ Capt. Pens 12 Juni 1905.

**nach Bombay**

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,  
Mombasa, Lamu:

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 25. Mai 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**